

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- RM. Bei Abnahme von 10 Bogen, 1,50 RM. jährlich. Einzelnummern 10 Pf. Die Bestellungen sind zu richten an den Verleger, Wilsdruff, Postfach 10. Die Bestellungen sind zu richten an den Verleger, Wilsdruff, Postfach 10. Die Bestellungen sind zu richten an den Verleger, Wilsdruff, Postfach 10.

Abdruck von Zeitungsartikeln ist ohne Rücksicht auf die Rechte der Verleger gestattet. Die Wilsdruffer Tageblatt ist ein Mitglied der Reichs-Verlagsanstalt. Die Wilsdruffer Tageblatt ist ein Mitglied der Reichs-Verlagsanstalt. Die Wilsdruffer Tageblatt ist ein Mitglied der Reichs-Verlagsanstalt.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 3 — 93. Jahrgang

Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 2640

Donnerstag, den 4. Januar 1934

Der Deutsche Frauenarbeitsdienst.

Von Oberregierungsrat Dr. von Funke, Berlin.

Der Arbeitsdienst als umfassende Schulung und Erziehung der Jugend zum deutschen Menschen im nationalsozialistischen Geiste hat sich folgerichtig auf beide Geschlechter zu erstrecken. Allerdings hat die Vordringlichkeit der Aufgaben für den Aufbau des Arbeitsdienstes der männlichen Jugend und die Knappheit der für den Arbeitsdienst überhaupt zur Verfügung gestellten Reichsmittel den Arbeitsdienst der weiblichen Jugend zeitweise in den Hintergrund gedrängt. Trotzdem ist in allen Teilen des Reiches von zielbewußten Frauen, die sich selbstlos für die große Aufgabe eingesetzt haben, der Arbeitsdienst der weiblichen Jugend vorwärtsgetrieben und dabei viel praktische Erziehungsarbeit geleistet worden.

Die zurückliegende Zeit hat aber auch gezeigt, daß der Arbeitsdienst der weiblichen Jugend, von Männern geleitet, den von diesen bestimmten Charakter annimmt und so in Gefahr gerät, als ein Anhängsel des Arbeitsdienstes der männlichen Jugend um seinen eigentlichen Sinn und Zweck betrogen zu werden. Es hat sich die Auffassung durchgesetzt, daß der Arbeitsdienst, der unseren Mädels den ethischen Wert gerechter, verantwortlicher Arbeit als Weg der Erziehung zur deutschen Frau und Mutter vermitteln soll, nur dann Sinn und Berechtigung hat, wenn er auf das Wesen der Frau zugeschnitten ist. Hierzu zwingt schon die aus der physischen und seelischen Eigenart der Geschlechter erwachsende Verschiedenartigkeit der Arbeitsvorbereitungen. Während der Mann seine Aufgabe im Arbeitsdienst in erster Linie erfüllen wird durch werkschaffende Arbeit mit Spade und Schaufel, fällt der Frau im wesentlichen die werterhaltende Tätigkeit mit Willen und Gemüt zu.

Dieser anders gerichteten Umgebung werden sich auch die äußeren Formen des Lebens und Treibens der weiblichen Jugend in den Arbeitsdienstheimen anpassen haben. Die Heime sollen nicht mehr als durchschnittlich vierzig Mädels beherbergen. Alles Unweibliche wird ausgeschaltet. Das trotzdem Recht und Ordnung in den Heimen herrschen muß, ist selbstverständlich.

Trotz dieser in die Augen fallenden Verschiedenheiten hat der Arbeitsdienst der beiden Geschlechter doch die gleiche Quelle und das nämliche Ziel. Wie tener ist auch dieser von der Regierung der nationalen Erhebung aus einer reinen Rassenmaßnahme heraus in den großen Zusammenhang einer bewußten Bevölkerungs- und Wirtschaftspolitik hineingestellt worden mit dem Ziel, das deutsche Mädchen zu einem vollwertigen Gliede der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft zu erziehen.

Die Auswahl der Arbeitsvorbereitungen wird sich nach der körperlichen und seelischen Leistungsfähigkeit der Frau, nach dem Grade ihres erzieherischen Wertes und nach den örtlichen Bedingungen zu richten haben. Im Vordergrund hat stets das eigentliche Ziel des Dienstes, die Erziehung des jungen Mädels zur Hausfrau und Mutter, zu stehen.

Die allgemeine fräuliche Betätigung ist der Krankenpflege und Kinderfürsorge sowie der hauswirtschaftlichen Betätigung im Kochen, Waschen, Schneidern, Nähen usw. gewidmet.

Materielle, praktisch verwertbare Ergebnisse des Frauenarbeitsdienstes sind aus Gründen wirtschaftlicher Art — Selbstversorgung durch eigen bewirtschaftete ländliche Betriebe und dadurch Streckung der Förderungsmitel — und aus erzieherischen Gründen — das sichtbare und praktisch verwertbare Arbeitsprodukt erfüllt den Arbeitsdienst mit lebensvollem Inhalt und regt den Arbeitswillen an — erwünscht und anzustreben. Trotzdem werden die Arbeitsvorbereitungen des Frauenarbeitsdienstes vorwiegend schulungs- und forsbildungsmäßigen Charakter zeigen. Das liegt in der Natur des Frauenarbeitsdienstes.

Aber auch für die Mädels ist die Arbeit nicht der einzige Inhalt des Arbeitsdienstes. Daneben hat gleichwertig zu stehen die körperliche Erziehung durch Evolutions, Sport und Gymnastik sowie die geistige Schulung. Die letztere hat alle die Frau im Dritten Reich bewegenden Fragen zu umfassen; insbesondere die Stellung der Frau zu Staat, Familie und Beruf, ferner Vervorbereitung, Rassenkunde, Bevölkerungs- und Siedlungspolitik, Agrarverfassung, kurz alle Stoffgebiete, die im Zusammenhang mit dem jetzigen und zukünftigen Leben des jungen Mädels stehen. Hierzu gehört auch die Beschäftigung mit politischen Tagesfragen, nicht um die Arbeitsdienstheimen zu politisieren, sondern um den Ansätzen das Rüstzeug in die Hand zu geben, mit dem sie später ihre eigenen Kinder staatspolitisch beeinflussen können. Anzustreben ist vor allem die Herstellung einer tieferen Beziehung der deutschen Frau zu dem geistig-kulturellen Leben der Nation, die Einführung in die deutsche Literatur und Kunst, die Veranstaltung von Vorträgen, Musik-, Volkstanzabenden usw.

Um diese bedeutungsvollen Aufgaben zu lösen, wird der Auswahl und Ausbildung der Führerinnen besonderer Wert beigemessen sein.

Grubenkatastrophe in Deutsch-Böhmen

132 Bergleute noch im brennenden Schacht. Wenig Aussicht auf Rettung. — Bisher 16 Tote geborgen.

Auf der Grube „Nelson III“, die der Prager Kohlenbergwerksgesellschaft in Osseg bei Dux gehört, ereignete sich eine schwere Explosion, allem Anschein nach infolge der Entzündung von Grubengasen. Die Nachmittags-Schicht war von 200 Bergarbeitern besetzt. Ausgespart ist noch niemand. Die Rettungsarbeiten sind im Gange. Der Förderturm wurde durch die Explosion zerstört.

In den späten Abendstunden des Mittwoch waren noch 160 Bergleute eingeschlossen. Nur drei Tote konnten bisher geborgen werden.

Die Explosionen in der brennenden Grube haben auf alle drei Abteilungen der Grube übergegriffen, die unterirdisch miteinander verbunden sind. Alle Abteilungen haben nur zwei Ausgänge, die durch die letzten Explosionen fast vollständig verschüttet wurden. Die Rettungsarbeiten sind außerdem durch das andauernde Entweichen brennender und giftiger Gase erschwert.

Alle Anlagen über der Erde sind vernichtet. Die Fensterscheiben in den Häusern der ganzen Umgebung sind durch die Gewalt der Explosion eingedrückt worden. Der Fenerchein ist weithin sichtbar.

Es besteht wenig Hoffnung, eine größere Anzahl der noch unter Tage eingeschlossenen 160 Bergarbeiter zu retten.

Die Grube ist die zweitgrößte in ganz Böhmen.

Bier Mann retteten sich aus über 300 Meter Tiefe.

Das Los der eingeschlossenen Bergleute noch immer ungewiß.

Durch die Grubenexplosion wurde das Städtchen Osseg wie durch ein Erdbeben erschüttert. Eine riesige Sechslamme schlug aus dem Schacht empor. Die Förderseile wurde durch die Gewalt der Explosion aus der Tiefe emporgeschleudert und blieb oben in der Versteifung hängen. Aus den Trümmern des Förderseilbaus wurden ein Toier und ein Verwundeter geborgen. Die eingeschlossenen befinden sich in einer Tiefe von über dreihundert Metern. Über ihr Schicksal ist noch immer nichts bekannt. Die Telefonleitungen der Grube sind zerstört.

Vier Bergleuten gelang es, sich zu dem benachbarten Revier des Nelson-VII-Schachtes zu flüchten und von dort auf Leitern ins Freie zu gelangen.

Sie sind durch das Einatmen von Grubengasen schwer erkrankt und so erschöpft, daß eine Schilberung ihrer Erlebnisse nicht zu erhalten ist. Auf dem gleichen Wege, den die vier Geretteten nahmen, hat sich eine Rettungsabteilung in die Grube begeben. Aber ihre Tätigkeit liegt noch leinertel Nachricht vor.

Bedeutungsvolle Gespräche in Rom.

Was hat Mussolini dem englischen Außenminister vorgeschlagen?

Im Vordergrund des europäischen Interesses stehen zur Zeit die Gespräche des englischen Außenministers Sir John Simon mit Mussolini in Rom, die auch für die endgültige Entscheidung über die französische Antwort an Deutschland und deren Begünstigung durch die Reichsregierung nicht ohne Bedeutung sein dürften. Nach den bisherigen Meldungen aus Rom, Paris und London hat es den Anschein, als ob Mussolini dem Engländer nicht nur seine allgemeine Ansicht über die Abrüstungs- und Völkerverbundfrage mitteilen, sondern ihm in sehr bestimmter Form seine Meinung sagen wird.

Nach den auffallend übereinstimmenden Meldungen nun der römischen Korrespondenten sowohl des Pariser „Matin“ als auch der Londoner „Morning Post“ wird Mussolini dem englischen Kollegen

„bestimmte Vorschläge“ machen. Die Berichterstatter beider Blätter melden u. a., nach Mussolinis Ansicht müsse man Deutschland „eine gewisse Gemütsruhe“ („Matin“) bzw. „etwas Spielraum“

viandes ist schon erprobt, vieles bleibt noch zu leisten. Es ist zu hoffen, daß der Deutsche Frauenarbeitsdienst in seiner Entwicklung mit dem Arbeitsdienst der männlichen Jugend Schritt hält und somit auch einen Baustein stellt für das neue Deutschland.

140 Bergleute eingeschlossen.

Brüx, 3. Januar. Wie nunmehr endgültig feststeht, fanden sich zur Zeit der Katastrophe 140 Mann der Berggesellschaft einschließlich von 8 Aufsichtspersonen unter Tag. Zu den gemeldeten vier Opfern kommen zwei Opfer der Explosion auf dem Förderseil hinzu, und zwar ein Werkmeister und eine Maschinistin, die beide um die achte Abendstunde tot geborgen wurden. Außer den vier Geretteten ist noch ein Arbeiter unter den Trümmern des Förderseils lebend geborgen worden. Eingeschlossen sind noch immer 132 Mann, für deren Schicksal die schwersten Besorgnisse geübt werden. Ueber die Ursache der Katastrophe bestehen zur Stunde immer nur noch Vermutungen. Möglicherweise kann es sich um die Explosion des Dynamitlagers handeln, das unweit der Sohle des Förderseils im Schacht untergebracht war. Da das ganze Revier nach der Explosion von heftigen Rauchschwaden erfüllt war, sehen die Fachleute dem Ergebnis der eingeleiteten Rettungsaktion mit großem Pessimismus entgegen. Bis 21 Uhr gelang es, frische Wetterströme in die vergasteten Reviere einzuführen, so daß die Qualm- und Dampfentwicklung um diese Zeit fast vollständig zum Stillstand gelangt war. Am diese Zeit begann die Einsatz der ersten Rettungsmannschaft. Die Fortschritte der Rettungsaktion dürften langsam vor sich gehen, weil das Einstiegen auf Leitern erfolgt und jedenfalls auch mit starken Verbrüchen unter Tag zu rechnen ist. Man erwartet für die nächsten Stunden die erste Nachricht über das Schicksal der 132 eingeschlossenen Bergarbeiter.

Bisher 16 Tote geborgen.

Brüx, Ueber dem Nelson-Schacht III, in dem nach den neuesten Nachrichten 132 Bergleute durch die schwere Grubenexplosion eingeschlossen sind, konnten bisher 16 Tote geborgen werden. Kopfzeichen der Eingeschlossenen sind nicht mehr zu hören. Die Aussichten für eine Rettung der Eingeschlossenen sind sehr gering, weil die riesigen Sechslammen eine große Höhe entfallen. Alle Zugänge zum Unglückschacht sind verschüttet. Aus dem Schachte steigen giftige Gase auf, von denen einige am Ausgang des Schachtes arbeitende Rettungsmannschaften belästigt wurden. Die Ordnung wird durch hundert Gendarmen aufrecht erhalten, die Mühe haben, die vielen Hunderte von Angehörigen der Verunglückten von dem Eingange des Tores zurückzuhalten. Ueber die Ursache des Unglücks bestehen nur Vermutungen. Es kann sich um eine Explosion brennbarer Gase, aber auch um eine Explosion des Dynamitlagers handeln. Die Fachleute erklären, daß im Nelsonschacht schon seit einigen Tagen ein Grubenbrand wütete, den man mit größter Mühe, aber vergeblich einzudämmen versuchte. Diesem Grubenbrande schiebt man die Explosion zu.

(„Morning Post“) geben, und der französische Journalist fügt in dem Bericht an sein Blatt hinzu, Mussolini werde für die tatsächliche Anerkennung der Gleichberechtigung eintreten, und zwar deshalb, weil der italienische Ministerpräsident eine wirkliche Abrüstung bei der gegenwärtigen Lage in Europa“ für undurchführbar halte.

Eine Neuaufwärmung der bekannten ganz auf Frankreich abgestellten Vorschläge Simons, so berichtet der Engländer seinerseits aus Rom, sei für Mussolini undiskutierbar, weil er sie „für schimmernd als zwecklos hält“. Für die Völkerverbundreform werde Italien die Lösung des Bundes von den Friedensdiktaten, die Beseitigung der Sanktionsverpflichtungen und eine Anpassung der Rechtslage der Mitgliedstaaten an ihre tatsächliche Verantwortung (also eine Zurückdrängung des Einflusses der kleinen Staaten) fordern.

Zu den Plänen um die Überreichung der französischen Antwortnote in Berlin ist eine neue gekommen. Aus der Haltung der Pariser Blätter geht nämlich hervor, daß diese durch die fast überstürzte Schnelligkeit der Überreichung

völlig überstürzt gewesen sind, und erst jetzt haben sie den Grund der übereilten Frankreichs, genauer gesagt: des französischen Außenministers Paul-Boncour, erfahren. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß der Pariser englische Botschafter noch am Sonnabend versucht hat, gewisse Änderungen der französischen Note und überhaupt eine mehr entgegenkommendere Haltung Frankreichs in den

entscheidenden Fragen gegenüber Deutschland zu erreichen. Um dieser Möglichkeit wenigstens für die Note zuzufolgen, sagte Paul-Boncour die Note schenkt nach Berlin und hat sich dabei vernünftig auch über die Meinung seines eigenen Kabinettschefs Champetier hinweggesetzt. Man darf daraus schließen, daß es Paul-Boncour weniger auf wirkliche Verhandlungen als vielmehr darauf ankommt, vor der Welt den Anschein einer Verhandlungsbereitschaft aus tatsächlichen Gründen zu machen.

Amtliche Mitteilung über die Unterredung Mussolini - Simon.

Wie amtlich mitgeteilt wird, empfing Mussolini den englischen Außenminister Simon im Palazzo Venezia und hatte eine verzögerte Unterredung mit ihm, die über zwei Stunden dauerte. Die beiden Staatsmänner beschlossen, die Unterhaltung fortzusetzen.

Der neue Chef der Heeresleitung.

Der neue Chef der Heeresleitung, Generalleutnant Werner Freiherr von Fritsch, wurde am 4. August 1880 in Benrath (Rheinland) geboren. Am 21. September 1898 trat er als Fahnenjunker in das Feldartillerieregiment Nr. 25 in Darmstadt ein und wurde am 27. Januar 1900 zum Leutnant befördert. Nach Besuch der Kriegsakademie wurde er am 22. März 1913 als Hauptmann in den Großen Generalstab versetzt. Aus während des Weltkrieges war er im Generalstab tätig und wurde im Jahre 1917 zum Major befördert.



Nach dem Weltkrieg wurde er in das Reichsheer übernommen und im Jahre 1922 als Abteilungscommandeur im 5. Artillerieregiment in Ulm zum Oberstleutnant befördert. Späterhin wurde Freiherr von Fritsch Abteilungsleiter im Reichswehrministerium. Am 1. März 1927 wurde er zum Oberst befördert. Er wurde dann Kommandeur des 2. Artillerieregiments in Schwerin und danach Artilleriechef II in Slettin. Im Jahre 1930 zum Generalmajor befördert, wurde er am 1. Oktober 1931 zum Kommandeur der 1. Kavalleriedivision in Frankfurt a. M. ernannt. Als Generalleutnant übernahm er schließlich am 1. Oktober 1932 das Kommando der III. Division als Befehlshaber im Wehrkreis III Berlin.

Finnland kündigt das Handelsabkommen.

Seine Weisbegünstigung mehr für finnische Waren. Von amtlicher Seite wird mitgeteilt, daß seit dem 2. Januar 1934 deutsche Waren bei der Einfuhr nach Finnland nicht mehr weisbegünstigt behandelt, sondern mit den Sätzen des finnischen autonomen Zolltarifs belegt werden. Gleichzeitig wird mitgeteilt, daß die finnische Regierung am 2. Januar 1934 das vorläufige deutsch-finnische Handelsabkommen vom 21. April 1922 gekündigt hat. Da die Kündigungsfrist nach Artikel 19 dieses Abkommens drei Monate beträgt, tritt das Abkommen mit dem 2. April 1934 außer Kraft. Von zusätzlicher Seite erfahren wir, daß danach auch Finnland von der deutschen Weisbegünstigungsliste gestrichen worden ist, und zwar mit Wirkung vom 10. Januar. Im Hinblick auf die Tatsache, daß der finnische autonome Zolltarif gerade bei den Deutschland interessierenden Waren das Vierfache der sonstigen Zollsätze beträgt, ist noch mit weiteren deutschen Maßnahmen auf dem Gebiete der Warenzufuhr zu rechnen.

Kirchenminister Weber zurückgetreten.

Die Kirchenminister Weber mitteilt, ist er am 22. Dezember von seinem Amte als Kirchenminister zurückgetreten. Direktor Otto Weber wurde nach Beendigung seiner theologischen Studien im Jahre 1928 Dozent, später Direktor der Reformierten Theologischen Schule in Elberfeld. Er war an den Vorarbeiten für die neue Kirchenverfassung führend beteiligt. Direktor Weber gehörte schon dem ersten auf der Nationalkonferenz vom Reichsbischof berufenen Geistlichen Ministerium an.

Seldte an seine Kameraden

Berlin, 4. Januar. Der Führer Adolf Hitler hatte beinahe in einem Schreiben zur Jahresende dem Bundesführer Franz Seldte seinen persönlichen Dank für die Einreibung des Stahlhelms in die nationalsozialistische Gesamtfrente ausgesprochen. Franz Seldte hat nun der Kreuz-Zeitung zufolge durch folgende Veröffentlichung seinerseits den Dank an alle Kameraden weitergegeben: „Meine Kameraden! Den Dank und die Anerkennung unseres Führers Adolf Hitler gebe ich aus vollem Herzen an Euch weiter. Ich habe den entscheidenden Schritt zur Einbeziehung der nationalen Front nur deshalb tun können, weil ich gewiß war, daß der Geist, den wir im Stahlhelm gepflanzt haben, der Geist des selbstlosen Einsatzes für die Nation in Euch allen lebendig war. In diesem Geiste in der Front der großen nationalsozialistischen Bewegung weiterzukämpfen für Deutschland und seinen Führer Adolf Hitler sei der Dank und zugleich das Gelübnis des Stahlhelms, Bund der Frontsoldaten! Frontheil und Sieghel! Adolf Hitler! Franz Seldte.“

Island ehrt deutsche Seehelden.

Wie erst jetzt aus Island gemeldet wird, fand auf Veranlassung der isländischen Regierung in den letzten Tagen des vergangenen Jahres im Dom zu Reykjavik eine ergreifende Trauerfeier für die bei der Rettung englischer Fischer vom 12. Dezember ums Leben gekommenen Angehörigen der Besatzung eines deutschen Fischdampfers statt. Dampferer Bjarni Jonsen hielt vor den ausgefahrenen deutschen Seehelden in Anwesenheit der drei isländischen Staatsminister, zahlreicher Behördenvertreter, der Bevölkerung Reykjaviks, der Angehörigen der Deutschen Kolonie sowie zahlreicher Engländer und englischer Seeleute im überfüllten Dom zuerst in deutscher und dann in englischer Sprache die Trauerrede, worauf Regierungsmitglieder an den Särgen Kränze niederlegten.

In Deutschland wird diese schöne Geste des Verwandten und durch Kultur verbundenen isländischen Volkes, die die traditionelle Freundschaft zwischen Island und Deutschland hervorhebt, dankbar empfunden werden.

Parlamentseröffnung in Washington.

Präsident Roosevelt verteilte die Jahresbotschaft. Präsident Roosevelt eröffnete den 73. Bundeskongress im Washingtoner Kapitol mit der Verlesung seiner großen Jahresbotschaft. Seit vielen Jahren ist es zum erstenmal wieder geschehen, daß ein Präsident der Vereinigten Staaten seine Botschaft „über den Stand der Union“ persönlich verlesen hat.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 4. Januar 1934.

Merktblatt für den 4. Januar 1934.
Sonnenanfgang 8¹¹ | Mondanfgang 21¹¹
Sonnenuntergang 16¹¹ | Monduntergang 10¹¹
1643: der Pöppel und Aftonon Staat Newton in Woolthorpe geboren.

Landmanns Arbeitskalender im Januar.

Der erste Monat unserer Jahresrechnung, der Hartung oder Wintermonat, wie ihn unsere Vorfahren nannten, ist zwar nach der Berechnung der Wissenschaft der erste ganze Wintermonat. Für den Bauer aber ist er der letzte, der noch eine gewisse Ruhezeit darstellt, denn schon im Hornung oder Februar geht die Arbeit in ihrem allmählich immer dringender und zwingender werdenden Takt an.

Aber auch über diese Ruhezeit macht sich der Städter vielfach falsche Begriffe. Zwar heißt es in dem schönen alten Soldatenliede, „da sitzt der Bauersmann im wohlgeheizten Haus, raucht seine Pfeife Labal vergnügt zum Fenster raus.“ Aber so etwas wie einen Winterschlaf nach der Art, wie ihn die Russen früher führten, hat es auf dem deutschen Dorfe nie gegeben. Etwas zu tun ist immer, der Unterschied ist nur, daß man es sich besser als in anderen Jahreszeiten einrichten kann, was zu erledigen ist, beläuft sich nicht immer, denn oft genug ist auch hier der Tag an.

Gerade in diesem Jahre wird der Landwirt manche Stunde sinwendend und rechnend am Schreibtisch zubringen. Es ist kein Betrieb, der nicht in seiner Weise von der großen Umstellung erfaßt wird, es wird nötig sein, so weit damit nicht schon bei der Winterbestellung begonnen wurde, manchen Schlag anders anzubauen und zu säen, als es in den letzten Jahren geschah, und das verlangt in dieser entscheidenden Zeit eine andere Befüllung von Saatgut und Düngemitteln, manchmal auch noch Rückfragen an die Beratungsstellen.

Dazwischen kommen zahlreiche Verrichtungs-gänge, die von den Wetterumständen abhängen. Wenige Nichtlandwirte können sich einen Begriff davon machen, was in dieser sogenannten Ruhezeit diesmal auf dem flachen Lande an zusätzlicher Arbeit an den Mieten geleistet werden mußte, dadurch, daß wir zuerst einen überhörsen Vorwinter und dann zum Teil sehr bedeutende Bärmerückfälle bekamen. Zwisehendurch mußten die Gespanne ausgenutzt werden, es wird Dung und Kompost, auch Mergel, ausgefahren, Streu, Bauholz und Futtervorrat aus den Feldmieten eingefahren. Auch im Garten sind die Mieten unter ständiger Aufsicht zu halten, das Reinigen der älteren Obstbäume ist bald zu Ende zu führen, die ersten Mistbeete werden bereits angelegt, und unter Umständen erfordert die Fernhaltung des hungrigen Wildes, dessen man sich dafür auf den Futterplätzen erdarmen möge, große Aufmerksamkeit an den jungen Baumplantagen und an den Wintermistbeeten. Darum ist jetzt auch die richtige Zeit, schadhafte Bäume zu schneiden.

Alle Ställe sollen jetzt, schon der Futtererparnis halber, warm gehalten werden. Im Schwelmeffall ist an rechtzeitigem Belegen der Zuchtsauen zu denken, wenn man Frühjahrskühe haben will. Im Schaffall beginnt die Winterlammen. Alles Vieh ist jetzt für gründliches Pugen besonders dankbar. Auch nach dem allgemeinen Rattenbelämpfungstag wird man es an Vorkehrungen gegen diese gefährlichen Schmarotzer und Krankheitsüberträger nicht fehlen lassen.

Im Wald sind Einschlag und Abfuhr in vollem Gange, auf den Gewässern blüht bei entsprechendem Wetter die Eisschere, oder es ist nötig, die Zuträger offen zu halten. Auch die Kohlruten erfordert in den Gegenden, wo sie betrieben wird, manche gut ausgefüllte Tag.

Kur am Wiendhause kann es gar nicht ruhig genug sein, vor allem müssen die sonst so nützlichen insektenfressenden Vögel von den Frühlingskorn ferngehalten werden. Wo die Vögel zu hängen beginnen, muß gefüttert werden, aber um diese Zeit unter keinen Umständen schlüssig.

Langsam aufwärts schreiten allmählich die Tage. Nach dem Kalender sollte zwar dieses Aufwärtsschreiten bereits gegen Ende Dezember beginnen, in Wirklichkeit waren jedoch die ersten Tage im Januar die dunkelsten des ganzen Jahres. Erst nach dem 5. oder 6. Januar zeigt sich, anfänglich kaum merklich, ein Wiederzunehmen des Tageslichtes, das aber gegen Ende des Monats Januar bereits sehr sichtbar in Erscheinung tritt. Die vorwiegend heiter-lare Januarmitterung läßt dann diese allmähliche Tageszunahme noch sichtbar werden. Nebenfalls: es geht wieder einmal aufwärts. Mit einem unbewußten Gefühl jellischer Entspannung und Erleichterung quittieren wir

Das gemeinsam mit Roosevelt im November 1933 gewählte Repräsentantenhaus umfaßt 318 Demokraten, 113 Republikaner und fünf Vertreter der Farmer-Partei, im Senat sitzen 59 Demokraten, 35 Republikaner und ein Vertreter der Farmer-Partei. Die Partei des Präsidenten hat also in beiden Häusern starke Mehrheiten. Aber auch ohne diese würde der Kongreß dieses Mal im Weißen Hause in allen wirklich lebenswichtigen Fragen keine großen Schwierigkeiten bereiten, daß die Maßnahmen Roosevelts bei etwa 90 Prozent des ganzen Volkes sehr populär sind.

Roosevelt über Europa.

Der Präsident erklärte nach einer Darlegung der innerpolitischen Lage der Vereinigten Staaten u. a. folgendes:

„In außenpolitischer Hinsicht kann ich Ihnen nicht ein unelingschränktes optimistisches Bild entwerfen. Zusammen mit unseren Nachbarn suchen wir in der Zukunft territoriale Ausdehnungsgebiete und Einmischungen eines Volkes in die inneren Angelegenheiten eines anderen zu verhindern. Die Vereinigten Staaten können sich nicht an politischen Vereinbarungen in Europa beteiligen,

sind aber bereit, im gegebenen Augenblick an Maßnahmen zur Herabsetzung der Zölle und einer Verringerung der Handelshindernisse mitzuwirken, die sich auf einer die ganze Welt erfassenden Grundlage verwirklichen lassen.“

dankbar diese Tatsache. Kälte und Frost pflegen weniger unangenehm empfunden und deshalb leichter ertragen zu werden, sofern nur die Aussicht auf eine baldige Besserung der Verhältnisse gleichzeitig in greifbare Nähe gerückt ist. Es ist der erste, ein bißchen optimistisch verlebte Frühlingstage, der in uns Platz greift und unser ganzes Denken und Fühlen verjüngt und hoffnungstreuer werden läßt.

Lacht die grauen Glücksmänner nicht vergeblich bittend! Die grauen Glücksmänner der Straßenlotterie geben dem Deutschland des Winters für den harten Winter 1933/34 ein neues sichtbares Zeichen wohlthätiger Nächstenliebe, einer Nächstenliebe in dreifachem Sinne: dem der kauft; dem der gekauft wird; dem der verkauft! Die Straßenlotterie gibt jedem die Möglichkeit, für den guten Zweck des Winterhilfswerkes etwas beizutragen und auch noch einen hohen Geldbetrag zu gewinnen, wenn das Glück ihm hold ist. Im Gewinnplan einer jeden Serie der Straßenlotterie sind insgesamt 150.000 Gewinne enthalten und eine Prämie im Werte von zusammen 125.000 Mark. Der Lospreis beträgt 50 Pfg., die dazu bestimmt sind, mitzubekommen im Kampfe gegen Hunger und Kälte. In jeder Serie kann für diese 50 Pfg. der jeweilige Hauptgewinn von 5000 Mark gezogen werden oder die Prämie, die ebenso viel beträgt. Als Höchstgewinn kann man sogar 10.000 Mark gewinnen. Ferner werden in jeder Serie zwei Hauptgewinne zu je 1000 Mark ausgespielt, 10 Gewinne zu je 500 Mark, 51 Gewinne zu je 100 Mark, 101 Gewinne zu je 50 Mark, 335 Gewinne zu je 10 Mark, 1000 Gewinne zu je 5 Mark, 3500 Gewinne zu je 2 Mark, 20.000 Gewinne zu je 1 Mark und 125.000 Einzahlungsgewinne zu je 50 Pfg. Diese 150.000 Gewinne einer Serie sind mit sofortigen Gewinnansprüchen. Die Auszahlung der Gewinne erfolgt gegen Rückgabe des Original-Gewinnlosens, und zwar bis einschließlich 5 Mark durch den Losverkäufer und von 10 Mark und darüber in Wilsdruff durch die Lotterieleitungsstelle Mark Berger.

85 Jahre alt, Morgen Freitag ist es der Privata Mathilde Richter im Dindorf-Haus an der Zeblerstraße verstorben, auf 85 Jahre eines segneten Lebens zurückzuführen. Sie gratulieren!

Die Reichsregierung warnt vor Mißbrauch der Bettkarte. Es ist vielfach festgestellt worden, daß die von der Reichsregierung ausgegebenen Bettverbilligungsscheine von Geschäften für andere Einkäufe in Zahlung genommen worden sind. Um diesen Mißbrauch zu verhindern, richtet die Reichsregierung auf den neuen Bettkarten folgenden Appell an die Besitzer der Karten: Vollgenosse, die Reichsregierung will Deutschlands verhängnisvolle Abhängigkeit vom Ausland in der Futterversorgung überwinden, dem Bauern, dem Blutquell unseres Volkes, helfen und nicht zuletzt durch Beförderung der Bauernwirtschaft für Handel und Gewerbe auf natürlichem Wege Arbeit schaffen. Diesem großen Ziel dient auch dieser Schein. Er soll die für die Futterzeugung im Inland notwendigen Preise den minderbemittelten Vollgenossen erträglich machen. Vollgenosse, hilf mit am großen Werk. Verhindere jeden Mißbrauch des Bezugscheines.

Bevorzugte Behandlung von Schwerekriegsbeschädigten. Der Führer der Organisation der Deutschen Verletzten, Dr. Wagner, hat eine Anordnung erlassen, in der er es als eine Ehrenpflicht der Deutschen Verletzten bezeichnet, den Opfern des Krieges eine besondere Fürsorge zuteil werden zu lassen. Schwerekriegsbeschädigte sollen in der Sprechstunde bevorzugt in Behandlung genommen werden, sofern es der Zustand der übrigen wartenden Kranken gestattet. Es wird sich auch empfehlen, im Wartezimmer einen Anschlag anzubringen, in dem darauf hingewiesen wird, daß die Kriegsbeschädigten bevorzugt vor den anderen Kranken versorgt werden.

Die Mission im Kampfe gegen den Bolschewismus. Die sächsische Kirchenregierung erläßt einen Aufruf, in dem es heißt: Ueber dem Ringen um die Erneuerung unseres Volkstums dürfen die Vorgänge in der weiten Welt nicht vergessen werden. In ihnen ist die Mission wesentlich beteiligt. Es geht zuletzt um die Frage, ob Islam, Bolschewismus und andere heidnische Strömungen siegen oder ob Christus Sieger sein soll. Der Einbruch des Heidentums an irgend einer Front ist nicht tragbar und müßte auch für die Heimatliche bedenkliche Folgen haben. Die in Sachsen bestehende alte Liebe zum Werk der sächsischen Mission darf nicht aufhören. Der Missionsbefehl Jesu Christi gilt im vollen Umfange auch heute. Dabei wird allen Pfarrämtern zur Pflicht gemacht, die Sammlung für die Heidenmission, besonders die Epiphanias-Kollekte, mit besonderem Eifer zu betreiben unter Hinweis auf die Bedeutung des Missionswerkes auch für das Deutschland in der Welt. Als Kollektensonntag wird der 6. und 7. Januar verordnet. Darüber hinaus aber möchten durch die Pfarrämter die Getreuen, besonders die Bibelstundenkreise, aufgerufen werden, dies Liebeswerk nach Kräften zu unterstützen.

Wunderregeln vom Januar. Ein gefaher Januar bringt Kälte im Februar. — Im Januar Regen, wenig Schnee, im Februar Regen und Tälern wech. — In der Januar hell und weiß, wird der Sommer sicher heiß. — Januar Schnee zu Haus, Bauer halt den Sad auf! — Reichlich Schnee im Tag.

Tagespruch.

Wer keinen Willen hat, ist immer ratlos, Und wer kein Ziel noch hat, ist immer pfadlos, Und wer nicht Früchte hat, ist immer saarlos, Und wer kein Streben hat, ist immer tatlos.

Des Führers Dank.

Reichskanzler Adolf Hitler gibt folgendes bekannt: Für die mir zum Jahreswechsel aus dem In- und Ausland so zahlreich übersandten Glückwünsche spreche ich meinen herzlichsten Dank aus.

Hindenburgs Dank für die Neujahrsglückwünsche.

Reichspräsident und Generalfeldmarschall von Hindenburg gibt folgendes bekannt: Aus Anlaß des Jahreswechsels sind mir auch in diesem Jahre zahlreiche Glückwünsche aus dem In- und Auslande zugegangen.

Was die Saarländer Hindenburg berichteten.

Das rege Interesse, das Reichspräsident von Hindenburg wiederholt für unser deutsches Saarland gezeigt hat, kam erneut am Anfang des Jahres 1933 zum Ausdruck.

Nach Übergabe der üblichen Neujahrsgeschenke unterbleibt sich der Reichspräsident mit dem Salzgrafen Berggrün über dessen frühere Heimat, das Saargebiet.

Der Reichspräsident erklärte dann, er wisse sehr wohl, daß an der Saar nur treue Menschen wohnen, die dem schweren Schicksalsschlag, der das Saarland durch das Versailler Diktat getroffen habe, tapfer standhielten.

für die deutsche Wirtschaft von großer Bedeutung sei. Im Laufe der weiteren Unterhaltung wurde die Grenzgebetsfrage berührt, für die der Reichspräsident ebenfalls größtes Verständnis zeigte.

Als Zeichen für die deutsche Gesinnung der Saarländer übermittelte Salzgrafe Abels dem Reichspräsidenten einen ihm von einem saarländischen Arbeiter zugegangenen schriftlichen Wunsch, dem Reichspräsidenten möge es vergönnt sein, ein freies Saarland noch manches Jahr mitzuerleben.

Hindenburgs Dank an die Jugend.

Reichspräsident von Hindenburg hat an den Reichsführer der Deutschen Studentenschaft und des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes, Oskar Staebel, folgendes Telegramm geschickt:

Haben Sie herzlichen Dank für die Neujahrswünsche, die Sie mir namens der deutschen akademischen Jugend ausgesprochen. Ich erwidere Ihre Grüße aufrichtig mit den besten Wünschen für das Gedeihen der Deutschen Studentenschaft; möge in ihr ein vaterlandsliebendes, gesundes Geschlecht heranwachsen zum Segen deutscher Zukunft.

An den Reichsjugendführer Dalburg v. Schirach hat der Reichspräsident nachfolgendes Telegramm geschickt: Haben Sie vielen Dank für die mir ausgesprochenen Neujahrsglückwünsche und Grüße der deutschen Jugend.

Kriegsopfer-Tagung in München. Ein Gast aus Frankreich. In den festlich geschmückten Räumen des Bayerischen Landtages traten die deutschen Kriegsopfer, die NSKK, zu einer Tagung zusammen, an der Vertreter aus dem ganzen Reich teilnahmen.

Reichsführer Oberlindober sprach über die große und bedeutsame Rolle des Frontsoldaten bei der Erringung und Erhaltung des wirklichen Friedens. Oberlindober gab seiner besonderen Freude und Genehmigung darüber Ausdruck, einen Angehörigen der französischen Kriegsopferverbände, Herrn R. G. Rufenacht, Le Havre, begrüßen zu können und in ihm einen französischen Kameraden wiederzutreffen, der ihm einst bei Fleury gegenüberlag.

Stürmisch begrüßt, sprach nunmehr der Stabsleiter der Obersten Leitung der NSKK, Robert Leu. Die Vertreter anderer Länder konnten sich überzeugen, daß Deutschland ein Land der Ordnung und Einsicht und vor allem der Vernunft ist. Ein deutscher Soldat, der an der Westfront lag, würde niemals entehrend oder nichtachtend von den französischen Soldaten sprechen.

Nach einem feierlichen Totengedenken beendete ein dreifaches Siegesheil auf den Führer die Kundgebung.

Günstige kaufmännische Stellenmarktlage.

Nach den Beobachtungen der kaufmännischen Stellenvermittlung im Deutschen Handlungsgehilfenverband ist die Stellenmarktlage auch im Dezember von einem starken Vertrauen in die Wiedergewinnung der Wirtschaft beherrscht. Im Gegensatz zur Gewohnheit früherer Jahre, von der auch ausgesprochene Konjunkturfürsorge zu erwarten war, ist die Stellenmarktlage auch im Dezember von einem starken Vertrauen in die Wiedergewinnung der Wirtschaft beherrscht.



Der älteste Deutsche in Polen, der Landwirt Heinrich Heinke in Friedland bei Neumünster, konnte in diesen Tagen seinen 100. Geburtstag feiern.

zettel keine Ausnahme machten, erfolgten noch unmittelbar vor dem Fest Einstellungen in bemerkenswerter Menge. Der Neuzugang geförderter Bewerber ist überall im Reich außerordentlich gering. Der Gesamtabschluss des Arbeitsergebnisses der kaufmännischen Stellenvermittlung des DSA für das Jahr 1933 läßt vom Beginn des Frühjahrs an eine so stetige Aufwärtsentwicklung erkennen, daß mit Sicherheit auf eine weitere Besserung im Jahre 1934 geschlossen werden darf.

Die Steigerung in der Beschäftigtenzahl hat in der Angestelltenversicherung zu einer erfreulichen Vermehrung der Beitragseinnahmen geführt. Die Beitragseinnahme bezug im Juli 1933 21,7 Millionen Mark, im August stieg sie auf 22,6 Millionen Mark, im September auf 25,3 Millionen Mark, im Oktober auf 23,8 Millionen und hielt sich im November auf 23,6 Millionen Mark.

Kurze politische Nachrichten.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 30. Dezember 1933 hat sich in der Ultimowoch die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren um 422,7 Millionen auf 3990,1 Millionen Mark erhöht. An Reichsbanknoten und Rentenbanknoten zusammen sind 209,9 Millionen Mark in den Verkehr abgeflossen.

Der preussische Innenminister hat eine Polizeiverordnung über die Einführung einer Brandschau erlassen. Die Inhaber von Bauten sind gehalten, den Beauftragten der Polizeibehörde zum Zwecke der Prüfung, ob feuergefährliche Anlagen oder Einrichtungen vorhanden sind, auf Verlangen den Zutritt zu allen Räumen zu gestatten.

Das preussische Staatsministerium hat neue Vorschriften erlassen, die dem Staat ein Entscheidungsrecht über die Besetzung kommunaler Polizeibeamtenstellen einräumen. Danach können die Polizeivollzugsbeamten der Gemeinden und Gemeindeverbände aus dienstlichen Gründen oder auf eigenen Antrag an andere Dienstorte in freie Stellen des Gemeindepolizeivollzugsdienstes von nicht geringerem Range und nicht geringerem planmäßigen Dienstlohn versetzt werden.

Im Zusammenhang mit Papierböllerexplosionen und Höhenfeuern in Hafenkreuzform wurden neuerdings in Österreich 200 Personen verhaftet.

Der amerikanische Botschafter in Berlin ist von seiner Regierung angewiesen worden, wegen der deutschen Maßnahmen in der Transferfrage vorzeitig zu werden.

Polnischer Reinfall.

Deutscher Sieg bei einer „Probewahl“ in Ostoberschlesien. Trotz der vor einiger Zeit von den Polen angeordneten Verschiebung des Termins der Gemeindevahlen in Ostoberschlesien wurde in dem kleinen Ort Gollowitz im Kreise Rybnik von polnischer Seite eine „Probewahl“ veranstaltet, der eine starke polnische Propaganda vorausging.

für die Polen eine große Enttäuschung, da in Gollowitz zwei deutsche Vertreter in den Gemeinderat gewählt wurden, der bisher kommissarisch nur von Polen verwaltet wurde. Jordan wurde wieder aus der Haft entlassen. Die Gründe für seine Verhaftung sind unbekannt.



„Aber du kennst mich doch, Rudolf. Meine ungestüme Art läßt mich manchmal Dinge begehren, die sich dann als große Dummheiten herausstellen. Könntest du mir solche Dummheiten vergeben, Rudolf?“

„Lore, meine süße, einzige Lore...“ Er küßte sie heiß und verlangend.

„Ich liebe dich, und es gibt nichts, das meine Liebe zerstören könnte. Das mußt du mir glauben, Rind! Und wenn wir erst ganz zusammen sind, wirst du keine Dummheiten mehr machen...“

„Wein... nie mehr...“ „Und nicht wahr, Lore, eines versprichst du mir! Von Anfang unserer Ehe an soll volle Offenheit herrschen zwischen uns. Eines muß dem anderen alles sagen. Dieses Zeitmotiv soll unsere Liebe verschönen und die Harmonie unserer Seelen vertiefen. Eines soll das andere immer verstehen. Begreifst du, was ich meine, Lore?“

„Rudolf!“ Leonore schluchzte leise auf. Sie liebte ihn so sehr, und es fiel ihr schwer auf das Herz, daß sie ihn immer noch belog. Jetzt, da sie am Ziel stand, fand sie diese ganze Komödie ihrer unwürdigen Sie schämte sich entsetzlich...

Als sie in Augsburg ankam, lag für den Grafen aßerhand Post da. Unter anderem auch eine Depesche von Regina mit der Bitte um Rudolfs Besuch in Berlin.

Als Rudolf diese Depesche las, wurde er ein wenig blaß. Ein harter Zug erschien um seinen Mund. Er gab Leonore das Telegramm zu lesen. Leonore war zufrieden. Regina hatte sie richtig verstanden.

„Die Gräfin wird sich bis morgen gebulden müssen“, sagte Altenberg.

Den Vortrag heute Abend kann ich unter keinen Umständen abgeben, so gern ich auch sofort nach Berlin fahren und alles aufklären würde. So muß ich bis morgen warten. Aber, Lore, ich muß dich bald allein lassen. So gern ich dich auch bei dem Vortrag dabei hätte — ich lasse es lieber sein. Ich will dich den Leuten nicht als meine Sekretärin vorstellen, der eine oder andere würde dich später vielleicht einmal als meine Frau sehen. Wozu dann das alles? Und als meine Braut kann ich dich nicht vorstellen, bis das in Berlin erst in Ordnung ist. Siehst du das ein, Rind?“

„Natürlich sehe ich das ein, Rudolf! Und ich bin auch sehr abgepannt und werde mich sobald als möglich ins Bett legen.“

„So verständig ist meine kleine Lore! Ich danke dir, Rind! München sage ich sofort ab — es muß auf nächste Woche verschoben werden. Morgen in aller Frühe reisen wir nach Berlin, Lore!“

Es gelang Leonore nur mit Mühe, einen Schreckschrei zu unterdrücken. Jetzt auf einmal überstürzte sie das alles. Eine furchtbare Angst war plötzlich über sie gekommen. Mit einem Male wußte sie, daß sie zuerst allein in Berlin sein, mit Regina sprechen mußte. Sie würde schon einen Weg finden, das einzurichten.

Und als Graf Altenberg zur festgesetzten Stunde an das Vortragspult trat, sah Leonore in ihrem Zimmer und schrieb ihm einen kurzen Brief. Sie trug ihn hinüber in sein Zimmer, und stellte ihn so, daß er ihn sofort sehen mußte. Dann machte sie sich reisefertig.

Es war eine Stunde vor Mitternacht, als Komtesse Leonore Koltau den D-Zug bestieg, der sie nach Berlin bringen sollte.

Regina Koltau hatte inzwischen eine seltsame Zeit auf Schloß Koltau verlebt. Wie eine Traumwandlerin schritt sie durch das Schloß und den Park, wo alles auf Schritt und Tritt sie an ihre Jugend erinnerte.

Und genau so wie in jenen Jugendtagen, sah sie schneidenden Blicks dem Vetter entgegen, und wurde vom heftigsten Herzklopfen befallen, sobald sie die stattliche Männergestalt auf sich zukommen sah.

Vetter Viktor war ein ganz anderer Mensch geworden. Er hatte nichts mehr an sich von der strahlenden Sieghaftigkeit des jungen Leutnants. Er war ein zielbewußter, erster Mann geworden.

Kur seine Augen waren dieselben geblieben. Sie leuchteten genau so wie die des Jünglings. Freilich, ihr hatte nie der ausstrahlende Blick des jungen Menschen gegolten — seine Augen hatten nur aufgeleuchtet, wenn er von dem süßen, goldigen Gesicht geprochen, dem doch die ganze Liebe seines Herzens gehört hatte.

Regina zog immer wieder Vergleiche und mußte sich eingestehen, daß ihr der Viktor von heute — trotz ihrer Jugendliebe — noch besser gefiel als der junge, selbstbewußte Leutnant.

Und es war ihr, als ob sie sich in der kurzen Zeit ihres Zusammenseins viel näher gekommen waren als je zuvor. Ungezwungen konnten sie miteinander plaudern, sogar von der Vergangenheit, ohne daß ein bitterer Ton mitschwang.

Aber dann — mitten in einem fröhlichen Geplauder — kam plötzlich eine jähe Verlegenheit über Regina. Das war, wenn Viktor Koltau sie so eigenartig ansah. Es war dann etwas in seinen Augen, das Regina sich nicht erklären konnte.

Schön war es am vergangenen Abend gewesen. Regina hatte am Flügel gefesselt, eine Mozart-Melodie gespielt. Als sie geendet hatte, stand Viktor Koltau neben ihr, hatte ihre Hand ergriffen und einen Kuß darauf gedrückt.

„Ich habe eine Bitte, Regina!“ hatte er dann leise gesagt. „Ich habe so schrecklich lange nicht mehr musiziert. Meine Stimme — sie war nie eine gute Begleiterin — und die letzten Jahre hatte sie schon gar kein Interesse mehr an der Musik gehabt. Ich habe solange darben müssen. Und jetzt — Ihr wundervolles Spiel — können Sie meinen Musikhunger verstehen? Wollen Sie mich begleiten — ich wäre Ihnen so dankbar!“

(Fortsetzung folgt.)

Die Grüne Woche 1934.

Eröffnung am 27. Januar.

Die Grüne Woche, die unter der Schirmherrschaft des Reichsbauernführers und Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft, Darré, stattfindet, wird am 27. Januar auf dem Messegelände am Kaiserdamm in Berlin eröffnet. Sie wird unter Mitwirkung des Reichsnährstandes vom Berliner Ausstellungs-, Messe- und Fremdenverkehrsamt veranstaltet.

In dem Aufbau der Grünen Woche beteiligen sich außerdem das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, das preussische Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten und eine Reihe weiterer Behörden und Verbände. Die Ausstellung dauert bis zum 4. Februar.

Von den Polen verhafteter Fähnrich freigelassen.

Wegen Mangels an „ausreichenden“ Schulden.

Der Reichwehr-Fähnrich Winkler war zum Weihnachtsurlaub zu seinen Eltern nach Reubed bei Larnowitz gefahren und dort von den polnischen Behörden unter dem Verdacht der Spionage verhaftet worden.

Auf Vorstellungen des Generalkonsulats in Larnowitz hat die polnische Staatsanwaltschaft die Untersuchung gegen Winkler beschleunigt. Das Ergebnis war, daß keine „ausreichenden“ Gründe vorlagen und Winkler daher freigelassen war. Er ist bereits nach Deutschland zurückgekehrt.

Die polnischen Stubenverwaltungen in Ostpreußen haben insgesamt vierundvierzig deutschen Stubenbeamten gekündigt.

16 Hinrichtungen in Kabul.

Schöne für die Ermordung des Königs Nadir.

Wegen der Verschwörung, die zur Ermordung des Königs Nadir Schah in Kabul geführt hat, sind sechzehn Personen hingerichtet worden. Zwei der Verschwörer wurden zu lebenslänglichen Gefängnisstrafen verurteilt.

Abdul Bahiti, der Mörder des Königs, soll vor seiner Hinrichtung eingestanden haben, daß er zu dem Anschlag von seiner Geliebten, einer vornehmen jungen Frau, die früher zum Hofstaat des Königs Amanullah gehörte, angezettelt worden sei. Die Frau habe gehofft, daß nach der Ermordung Nadir Schahs im Lande eine Revolution ausbrechen werde, in deren Verlauf Amanullah zurückkehren könnte.

Kleine Nachrichten.

Mit 46 000 Mark durchgegangen und geflohen.

Münster. Der Bankhehler Vastring, der bei einer Bank in Münster 46 000 Mark unterschlagen hatte und flüchtig wurde, konnte in Watten (Holland) festgenommen werden. In seinem Besitz befanden sich noch 45 000 Mark.

Ein deutscher Kommunist in Schweden verurteilt.

Stockholm. Der deutsche kommunistische Schriftsteller Richard Guepinger ist zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Der Verurteilung war am 17. Dezember wegen unbefugten Aufenthalts in Schweden verhaftet worden.

Drei Deutsche in Spanien an Miltipagen gestorben.

Paris. Havas berichtet aus Madrid: Die Zeitung „Mihore“ meldet, daß unweit der Ortschaft Las Moscas bei Larja vier Deutsche, und zwar drei Deutsche und ein Tschechoslowake, auf der Landstraße tot aufgefunden worden sind. Es scheint, daß ihr Tod auf den Gebrauch giftiger Wäse zurückzuführen ist.

Der neue rumänische Ministerpräsident ernannt.

Bukarest. Die politischen Überwägungen lagen sich in Rumänien. An Stelle des bisherigen Ministerpräsidenten Angeloscu ist der Handelsminister Latarescu zum Ministerpräsidenten ernannt worden. Latarescu ist der Führer der politischen liberalen Jugend. Das Kabinett ist im übrigen unverändert geblieben. Von Titulescu hat immer noch keine Zusage vor.

Ungeheure Betrügereien des russischen Hochstaplers.

Der Finanzskandal in Bayonne.

Der riesige Bankskandal in Bayonne (Frankreich) wächst sich zu einer der größten Skandalaffären der letzten Jahre aus. Nach den neueren Feststellungen sind für über 400 Millionen Franc gefälschte Bonds in den Handel gebracht worden.

Der Hauptschuldige an den Betrügereien ist ein russischer Hochstapler namens Stawiski, der sich immer mehr als ein Industriemagnat und Finanzabenteurer entpuppte, wie ihn Europa bisher kaum gekannt hat.

In den Skandal sind hochangesehene politische Persönlichkeiten verwickelt, darunter auch Mitglieder der Regierung, die Namen werden jedoch noch nicht genannt.

Eines der größten Pariser Revue-theater, das mit dem Kapital Stawiskis arbeitete, ist geschlossen worden. Die französische Presse spricht von dem größten Betrugsfall der Panama-Affäre.

Warum „Panamaskandal“?

Der Panamaskandal ist die Bezeichnung für eine große parlamentarische Bestechungsaffäre der französischen Republik. Nachdem die von Plessiers geleitete Aktiengesellschaft zum Bau des Panamakanals Anfang 1889 mit einer riesigen Schuldenlast zusammengebrochen war, wurden viele Abgeordnete beschuldigt, daß sie sich von Plessiers mit Ankaufaktien zur Genehmigung der letzten Panama-Anleihe hätten bestechen lassen. Nach Verurteilung der Leiter der Panamagesellschaft endete die Wiederaufnahme des Bestechungsprozesses 1897 mit dem formalen Freispruch der Angeklagten.

Der Hauptbetrüger Stawiski ist eine abenteuerliche Persönlichkeit.

Als 14-Jähriger kam er aus Rußland nach Frankreich. Im Jahre 1909 geriet er zum ersten Male mit dem französischen Gesetz in Konflikt. Er war an vielen zweifelhaften Unternehmen beteiligt, so an einem Klotztrakt, der 1923 die breite Öffentlichkeit beschäftigte. Sein neuester Coup war der des Leihhauses von Bayonne, wo er seine ungedeckten Kassenbonds in großen Mengen und in hohen Beträgen ausgeben konnte, weil sie höhere Zinsen brachten, als sonst in Frankreich üblich.

Der Betrüger finanzierte die Radikalsozialistische Partei in großem Umfange aus den erschwindelten Geldern.

Daraus erklären sich auch seine freundschaftlichen Beziehungen zu den führenden Männern der Regierung.



Der Leiter des Lehrstuhls für Rassenhygiene in Berlin. Den neu errichteten Lehrstuhl für Rassenhygiene an der Berliner Universität hat Professor Fritz Lenz, der bekannte Münchener Rassenhygieniker, übernommen. Professor Lenz ist zugleich Abteilungsvorstand für Rassenhygiene und Eugenik am Kaiser-Wilhelm-Institut für Anthropologie und Eugenik in Berlin-Dahlem.

Neues aus aller Welt.

Behehlung mit 46 000 Mark gestochen. Der 17-jährige Lehrling Heinrich Vastring, der bei einer Bank in Münster beschäftigt war, ist mit einem Betrag von 46 000 Mark geflüchtet. Man vermutet, daß sich der Defraudant nach Hamburg gewandt hat.

Felssturz am Gardasee. Infolge der Eisschmelze ereignete sich am Ufer des Gardasees ein Felssturz. Aus einer unterhalb der Bruchstelle beschäftigten Arbeiterkolonne wurden zwei Arbeiter getötet.

Feuertod von fünf Elefanten. Im Zoologischen Garten von Vincennes bei Paris, der von der Firma Hagenbeck zu der Pariser Kolonialausstellung angelegt worden war, brach Feuer aus. Der Brand konnte rasch gelöscht werden. Jedoch gelang es nicht, einen Schuppen mit fünf Elefanten zu retten. Die Tiere verbrannten bei lebendigem Leibe.

Drei Personen an Fleischvergiftung gestorben. In einer Kellerwohnung in Lemberg wurde eine aus vier Personen bestehende Familie tot aufgefunden. Es wird angenommen, daß sie infolge des Genusses von verdorbenem Speck an Vergiftung gestorben sind.

Todessturz eines deutschen Arztes. In Warschau kürzte der Akrobat Gabbin Rez bei seinem berühmten Saltomortale aus der Jirkusluppel vor den Augen der entsetzten Zuschauer ab und erlag wenige Minuten später seinen schweren Verletzungen. Gabbin Rez ist ein Deutscher; er stammt aus Dessau und heißt mit seinem bürgerlichen Namen Max Geisrig.

Fünf Tote bei Kesselexplosion. In Liberty (Kentucky) ereignete sich eine schwere Kesselexplosion, bei der fünf Personen getötet und zwölf schwer verletzt wurden. Der Zustand von vier Verletzten ist lebensgefährlich.

Sterilisierung in Oklahoma. Die Leiter der Staatsgefängnisse und der Irrenhäuser des Staates Oklahoma sind angewiesen worden, entsprechend der kürzlich erfolgten Ausdehnung des Sterilisierungsgesetzes dreimal rückfällige Verbrecher und unheilbar Verirrte zur Sterilisierung anzumelden.

Elefant tötet Forscher. Am Fuße des Kilimandscharo, im früheren Deutschostafrika, verlor der Leiter einer englischen Großtierjagdexpedition, Kapitän Crookshank, einen Elefanten aus nächster Nähe zu töten. Dabei wurde er von dem wütenden Tier angegriffen und getötet.

Ein Topf für zwei Familien.

In einigen häuerlichen Gegenden unseres Vaterlandes bestand früher die schöne Sitte, den Mittagstisch für einen unbekannten Gast mitzubeden. Das Eintopfgericht, zu dem wir am ersten Sonntag jeden Monats aufgerufen werden, ist im Grunde genommen nichts anderes als die Erneuerung dieser alten Sitte. Die Forderung nach dem Eintopfgericht besagt nichts anderes als: „Jede deutsche Familie hat am Sonntag einen Gast.“ Es wird nicht verlangt, daß man sich nicht sattesse, es wird nur verlangt, daß man einfach esse und die freiwillige Gehaltssamkeit dazu benutzt, einen hungernden Volksgenossen sattzumachen. Das deutsche Volk hat mit einer prachtvollen Einmütigkeit diesen Vorschlag seines Führers aufgegriffen. Es spricht alles dafür, daß das Eintopfgericht eine dauernde Sitte aller Deutschen wird, so wie in vielen Gegenden das Fischessen am Freitag.

Auch im Jahre 1934 muß diese Sitte sich noch ausbreiten. Noch sind es bei weitem nicht alle Deutschen, die sich am Eintopfgericht beteiligen, obwohl von Monat zu Monat größere Sammelergebnisse erzielt worden sind. In Berlin sind im Dezember außerdem des Eintopfesonnstages mehr als 500 000 Mark gesammelt worden, das macht je Kopf der Bevölkerung etwa 0,45 Mark. Man sieht daraus, wie klein dieser schreibbar so große Betrag gewesen ist, man sieht aber gleichzeitig, daß immerhin für jeden Bedürftigen ein reichliches Eintopfgericht aus dem Erlös beschafft werden konnte. Somit kann sich jede Hausfrau sagen: „Unser Eintopfgericht macht zwei Familien satt!“

Warum prüfe, wer sich ewig bindet

„Mein Gott, wie spät es geworden ist! Zwölf Uhr vorbei.“

Auch Koltan war aufgesprungen.

„Gute Nacht, Vetter!“

„Gute Nacht, Regina ...!“

Er hatte ihre Hand ergriffen, einen heißen Kuß darauf gedrückt.

„Ich danke Ihnen! Sie wissen nicht, was Sie mir mit diesem Abend geschenkt haben!“

Wie im Traum ging Regina die Treppen hinauf, in ihr Zimmer. Sie starrte auf ihren Handrücken. Hier ... hier hatten seine Lippen gerührt. Seine Lippen! Mit einer süßen Bewegung senkte sie den Kopf, preßte sie ihren Mund auf die Stelle, die Viktor Koltan geküßt hatte. Es lag eine verzweifelte Sehnsucht in dieser spontanen Bewegung.

Wählich kam Regina zu sich. Wie töricht sie war! Wie ein Wackel, nicht wie eine reife Frau. Ohne Licht zu machen, zog sie sich schnell aus und legte sich zu Bett. Aber es dauerte lange, ehe sie einschlafen konnte.

Schon früh am Morgen war sie wieder wach. Sie konnte nicht mehr einschlafen, stand auf, machte sich fertig.

Es wehte eine köstliche Morgenluft, als sie durch den Park ging. Gerade schlug es von der Dorfuhren sieben herüber. Das würde ein langer Tag werden heute.

Wie würde es sein, wenn sie Viktor heute entgegentrat? Nach dem gestrigen Abend. Sie hatte Angst — Angst vor sich selber und ihrer törichten Liebe. Wenn er nur nichts merkte. Sie mußte versuchen, sich mehr zusammenzunehmen.

Wie lange sollte sie überhaupt noch hierbleiben? Und wie würde das mit Leonore? Die Ungewißheit über die Schweser peinigte sie oft bis zur Verzweiflung.

Sie mußte wieder nach Hause. Sie konnte nicht solange hier allein bleiben mit Viktor Koltan. Sie war auch gar nicht auf eine längere Abwesenheit eingerichtet. Hatte nur das Allernötigste mitgenommen.

Wählich klopfte Reginas Herz. Sie hatte Koltans Schritt vernommen. Schon fand er vor ihr.

„Hier finde ich Sie, Regina! So früh schon auf? Haben Sie nicht gut geschlafen? Hier — gerade ist dieses Telegramm gekommen!“

Regina riß mit zitternden Fingern die Depesche auf. „O Gott, Lore hat sich verlobt. Gestern nachmittag ist das Telegramm angekommen. Lesen Sie selbst, Vetter!“

„So ... so ...!“

„Ich bin ja so glücklich, daß alles zu einem guten Ende gekommen ist. Aber — Rudolf Altenberg scheint noch nicht zu wissen, wer seine Braut ist.“

„Rein! Der meint noch immer, daß er sich mit Lore Siebenhüner verlobt hat. Ist doch ein tolles Stück! Wer hätte dem Altenberger solch eine Verrücktheit zugehört. Da rede einer was! Ein Paar sünderhafte schöne Augen — und alles Standesbewußtsein und alle Vorsätze fliegen über den Haufen! Ich bin bloß neugierig, was Rudolf sagen wird, wenn der Schwindel erst aus Tageslicht kommt.“

„Mein Gott! Wenn das nur erst in Ordnung wäre. Aber ich muß nun auch noch das Ende mitspielen. Lore's Telegramm ruft mich nach Berlin. Ich muß sobald als möglich fahren.“

„Reginal!“

Erschrocken war Viktor Koltan aufgesprungen und starrte die Frau vor sich an. Daran hatte er gar nicht gedacht. Ein Zittern war über sie gekommen. Aber sie nahm sich zusammen und sagte leise:

„Ich danke Ihnen für Ihre Gastfreundschaft, Vetter! Hoffentlich haben Sie in diesen Tagen ein anderes Bild von der verhassten und hochmütigen Regina Koltan bekommen.“

„Ich war ein Narr, Regina! Ich weiß es. Aber nun, Regina — müssen Sie unbedingt schon fort?“

„Aber Vetter! Lore lehrt nicht nach Altenberg zurück. Was soll ich dann noch hier?“

„Ja, ich weiß es. Es hält Sie nichts in Koltan.“

Bitter kam es von seinen Lippen. (Fortf. folgt.)

Wirbelstürme auf der Sonne.

Das Rätsel der Sonnenflecken. — Wie man unser Zentralgestirn photographiert. — Die Wirkung auf die Erde.
Von Hans Felix Rothell.

Nach einer Meldung der Mount Wilson-Sternwarte in Kalifornien hat die Sonnenfleckenaktivität in letzter Zeit wieder zugenommen. Damit scheint das Minimum, das seinen Tiefpunkt um 1928 hatte, endgültig ein Ende genommen zu haben, und wir können nunmehr einem regen Auftreten dieser eigentümlichen Gebilde in der Sonne entgegensehen, das um 1930 seinen Höhepunkt erreichen wird.

Die Sonnenflecken waren bereits den alten Chinesen bekannt. Schon aus dem vierten Jahrhundert vor Christus liegen Berichte über kleine dunkle Flecken vor, die man gelegentlich auf der Sonnenscheibe durch veräschtes Glas beobachten konnte. In Europa wurde die Erscheinung zuerst 1610 fast gleichzeitig von Galilei und Scheiner beschrieben; der letztere vermochte auch eine langsame Ortsveränderung längs paralleler Linien festzustellen. Nach 25 Tagen kehrte ein Fleck auf seinen alten Platz zurück, was Veranlassung zur Annahme einer Achsendrehung der Sonne gab, obwohl von einer Abplattung an den Polen nichts zu erkennen war. Man hat den Gedanken dann auch deshalb wieder aufgeben müssen, weil sich herausstellte, daß die Flecken sich in höheren Breiten langsamer bewegen als in niedrigeren. Ueber 30 Grad konnten sie überhaupt nicht vor.

Das Auftreten der Sonnenflecken ist sehr unregelmäßig. Es gibt Zeiten, zu denen unser Zentralgestirn von ihnen völlig frei ist, und andere mit sehr starker Fleckenaktivität. Und zwar besteht hier eine elfjährige Wiederkehr, innerhalb deren die Flecken ein Höchstmaß und dann wieder ein Minimum aufweisen. Eigenartig ist die Verteilung der Flecken innerhalb solch eines elfjährigen Zeitraums. Im Maximumjahr vereinigen sie sich in zwei schmalen Streifen beiderseits des Äquators. Nachdem sie dann hier das Mindestmaß erreicht haben, deutet das Auftreten kleiner Flecken in höheren Breiten den Beginn einer neuen Runade an.

Gestalt und Abmessungen der Sonnenflecken zeigen starke Verschiedenheiten. Zunächst sind sie fast kreisrund, von einem hellgrauen Rand, der Penumbra, umgeben. Mit zunehmender Größe wird die Form unregelmäßiger und die Penumbra schmaler. Zu Beginn treten sie gewöhnlich in Gruppen auf, die dann dazu neigen, sich zusammenzuschließen. Diese Fleckenfamilien bilden dann auch meist noch einen größeren Komplex, der sich von der Erde aus selbst mit unbewaffnetem Auge durch ein schwarzes Glas erkennen läßt. Der Durchschnitt eines Fleckens kann das Mehrfache des Erddurchmessers erreichen.

Seitdem der Amerikaner Hale von der Mount Wilson-Sternwarte vor einigen Jahren den Spektroheliographen erfand, ist unser Wissen über das Wesen der Sonnenflecken fast gefördert worden. Der Apparat erlaubt das Photographieren der Sonne im einfarbigen Licht einer oder der anderen Spektrallinie. Man sondert dabei mittels eines Schlitzes von einem gewöhnlichen Sonnenbild einen schmalen Streifen ab und läßt dessen Licht durch ein Prisma gehen. Von dem so erhaltenen Spektrum deckt man alle Farben ab außer der gewünschten Spektrallinie, die man nun auf eine lichtempfindliche Platte wirken läßt. Wird dann der zuerst erwähnte Schlitze langsam über die ganze Sonnenscheibe verschoben, so erhält man auf der Platte ein Lichtbild der Sonne, das allein durch das einfarbige Licht hervorgerufen wurde. In der Regel bedient man sich bei derartigen Aufnahmen des Natriumlichts. Bemerkenswerte Ergebnisse liefert noch das rote Wasserstofflicht, da Wasserstoff, das leichteste Element, vornehmlich in den äußersten Schichten der Sonne vorkommt. Photographiert man mit diesem Licht die Umgebung eines Sonnenfleckens, so bemerkt man eine starke Wirbelbewegung des Wasserstoffs, die an einen Zyklon in unserer eigenen Atmosphäre erinnert. Aus dem Kürtieren derartiger Wirbelbewegungen läßt sich sogar das Entstehen von Sonnenflecken an Stellen vorhersehen, die zur Zeit der Beobachtung noch völlig ruhig erscheinen. Stets bricht an solchen Stellen nach einiger Zeit ein Fleck hervor. Es hat den Anschein, als ob sich in der Tiefe ein unteren Augen vorerst noch verborgener Vorgang abspielt habe.

Ueber die Drehungsrichtung solcher Zyklogen läßt sich eine allgemeine Regel nicht aufstellen. Auf der Erde ist sie bekanntlich infolge der Achsendrehung unseres

Planeten auf der nördlichen Halbkugel entgegengesetzt zu der auf der südlichen. Auf der Sonne herrschen aber gänzlich andersgeartete Faktoren. Immerhin hat man beobachtet, daß paarweise entstandene Flecken eine entgegengesetzte Drehungsrichtung der Wirbel aufweisen.

Auf alle Fälle bedeutet das Auftreten von Sonnenflecken eine erhöhte Energie der Sonnenstrahlung. Zwar ist die Temperatur der Gase innerhalb eines Fleckens erheblich niedriger als in seiner Umgebung, die Gesamtstrahlung aber um so stärker, je mehr Flecken vorhanden sind. Die örtliche Abkühlung dürfte auf eine Gasverdichtung im Mittelpunkt zurückzuführen sein, wie dies ja auch bei irdischen Wirbelstürmen beobachtet wird.

Auf Grund der Tatsache, daß ein stärkeres Auftreten von Sonnenflecken eine gesteigerte Unruhe unserer Kompaßnadel zur Folge hat, brachte man schon seit langem jene Erscheinungen mit dem Magnetismus in Verbindung. An einen unmittelbaren Einfluß des Sonnenmagnetismus auf die Erde mochte man allerdings nicht recht glauben. Angesichts der riesenhaften Entfernung beider Himmelskörper von einander müßte sonst eine unvorstellbar große Feldstärkeveränderung auf der Sonne vorausgesetzt werden. Die Erklärung erfolgte durch den bereits genannten Erfinder des Spektroheliographen, Hale. Er fand nämlich, daß einzelne Spektrallinien doppelt oder selbst dreifach auftraten, mithin den sogenannten Zeeman-Effekt aufwiesen.

Dieser Effekt zeigt sich immer dann, wenn ein magnetisches Kraftfeld in den Weg eines Lichtbündels gerät. Die erwähnte Spaltung zeigte sich aber nur bei dem von einem Sonnenflecken ausgehenden Licht, mithin mußte hier ein magnetisches Feld vorhanden sein. Aus dem gegenseitigen Abstand der Komponenten ließ sich dann die Feldstärke berechnen. Diese ergab sich zu etwa 3000 bis 4000 Gauß, was zwar einen ganz ansehnlichen Wert ausmacht, aber an die in unseren Laboratorien bereits erzielten Größen — bis zu 40 000 Gauß — nicht entfernt heranreicht.

Eine Erklärung für diese Erscheinung ist nicht schwer zu finden. Die Sonnengase sind ionisiert, besitzen mithin eine elektrische Ladung. Geraten diese Ladungen in eine Wirbelbewegung, so entsteht ein magnetisches Kraftfeld, wie es bei jedem Elektromagneten der Fall ist.

Neben erhöhten Störungen des Erdmagnetismus tritt ein noch reichlich rätselhafter stärkerer und häufigerer Auftreten von Nordlichtern seit einer gesteigerten Sonnenfleckenaktivität auch den Fernempfang kurzer Rundfunkwellen zu beeinträchtigen. Auch auf die Gestaltung unseres Wetters wirken die Sonnenflecken ein, wie erst kürzlich der Frankfurter Professor Baur dargestellt hat. Die Erkenntnis konnte bereits für die langfristige Wettervorhersage nutzbar gemacht werden.

Die Zukunft wird nur einer Bewegung gehören, die keine Einzelfragen mehr ist, sondern die Schicksalsfrage der Nation. Das ist die nationalsozialistische Bewegung, die in der Geschichte keinen Zufall erblickt.
Dr. Goebbels.

Der Sternenhimmel im Januar.

Die dunklen Winternächte zeigen dem Sternfreund, der sich die Mühe macht, hinauszuwandern aus dem Lichtertranz und Dunstbereich der Großstadt, die einbürgliche Schönheit des gestirnten Himmels. Da leuchtet im Süden der Orion, das herrlichste aller Sternbilder, dessen Reibel jetzt demlich als schwache Wolke sichtbar ist. Die Verlängerung der drei in einer Linie stehenden Gürtelsterne führt uns zum Sirius, dem hellsten Fixstern des Himmels. Rechts über dem Orion finden wir die beiden Sternhaufen der Hyaden und der Plejaden, die schon im Fernglas einen wundervollen Anblick darbieten. Über unseren Südhorizont steht der Fuhrmann mit der gelblichen Kapella, und der Perseus leitet uns zur Kassiopeia, die uns durch die charakteristische Form des großen lateinischen W be-

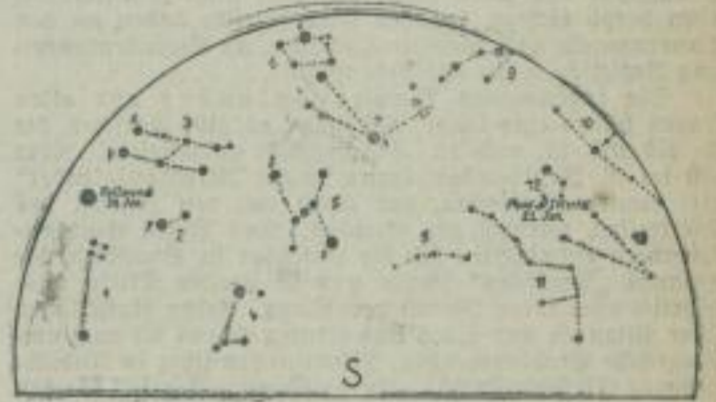


Nordhälfte:

1. Pegasus; 2. Schwan, D = Deneb; 3. Kassiopeia; 4. Leier, W = Wega; 5. Drache; 6. Kleiner Bär, P = Polarstern; 7. Großer Bär; 8. Bootes; 9. Jagdhunde; 10. Löwe, R = Regulus, D = Denebola.

kannt ist. Hier am westlichen Himmel nähert sich jetzt die Andromeda dem Horizont. Wir erinnern uns bei ihrer Betrachtung, daß sie den zweiten der mit unbewaffnetem Auge erkennbaren Sternhaufen enthält, und benutzen die Gelegenheit, ihn aufzusuchen.

Im Osten ist gegen 10 Uhr abends der Große Käse vollständig aufgegangen, sein hellster Stern Regulus bildet die Basis eines riesigen, aus Sternen gebildeten Fragezeichens, das uns die Auffindung dieser Konstellation und die Eingprägung seines Aussehens wesentlich erleichtert. Von hier aus führen uns die Zwillinge, zwei fast gleichhelle, Kastor und Pollux genannte Sterne, zum Orion zurück, bei dem wir unsere Wanderung durch den gestirnten Himmel begannen.



Südhalbkunde:

1. Wasserschlange; 2. Kleiner Hund, P = Prokyon; 3. Zwillinge, P = Pollux, K = Kastor; 4. Großer Hund, S = Sirius; 5. Orion, B = Betelgeuse, R = Rigel; 6. Fuhrmann, K = Kapella; 7. Stier, A = Aldebaran, PL = Plejaden; 8. Eridanos; 9. Perseus; 10. Andromeda; 11. Walfisch; 12. Widder; 13. Fische. M o n d : Restes Viertel 22. Januar; Vollmond 30. Januar.

Jetzt hebt sich die Milchstraße, die im Südosten beim Sirius über den Horizont kommt, den Orion kreuzt und dann durch den Stier, Perseus und die Kassiopeia hindurchgeht, vom dunklen Himmelshintergrund ganz besonders schön ab. Zwischen den beiden zuletzt genannten Sternbildern finden wir in ihr mit dem Fernglas zwei neue Sternhaufen im Perseus, die wir unbedingt betrachten sollten.

Von den Planeten beherrscht nach Sonnenuntergang die Venus das hellste Objekt des Firmaments. Weiter nimmt die Dauer ihrer Sichtbarkeit im Laufe des Monats bis auf dreiviertel Stunden ab. In ihrer Nähe steht der Mars, der sich durch seine rote Farbe verrät. Gegen Mitternacht erscheint dann Jupiter, der größte aller Planeten, und kann die ganze Nacht hindurch beobachtet werden.

Die Mondphasen fallen auf folgende Daten: am 3. Januar ist Restes Viertel, am 13. Neumond, am 22. Erstes Viertel und am 30. ist Vollmond. An diesem Tage findet die einzige, im kommenden Jahre in unseren Gegenden sichtbare Mondfinsternis statt. Sie beginnt gegen 17 Uhr und ist 1 1/2 Stunden später beendet. Es handelt sich um eine partielle Verfinsternis, bei der nur ein ganz geringer Teil des Mondes vom Erdschatten bedeckt wird. Trotzdem gehört ein solches Ereignis zu den interessantesten, die wir am Himmel beobachten können.

Glück beim Schopfe. Die werden Augen machen, wenn sie das alles erfahren."

"Wollen wir ihnen telegraphieren, Viktor?"

"Keine Rede, Gina! Ich selbst muß dabei sein und die verblühten Gesichter sehen. Herrgott! Ich könnte die ganze Welt zerreißen, Gina, so glücklich bin ich! Und die Bengels, die bekommen endlich wieder eine neue Mutter."

"Ach Gott, die Jungens kenne ich nun nicht kennen! Wie leid mir das tut! Ich muß ja unbedingt heute abend in Berlin sein."

"Schön, Gina! Wir fahren über Jena und nehmen die Jungens mit nach Berlin, wenn es dir recht ist. Ich werde gleich mit dem Rektor telephonieren. Er gibt ihnen sicher Urlaub."

Langsam schritten sie dem Hause zu. Sie sprachen nicht, aber immer wieder beugte sich Viktor zu Regina herüber, suchte seine Lippen ihren Mund.

Frau Berger ließ vor Schreck den Zeller fallen, den sie in der Hand hielt, als sie vom Küchensfenster aus die beiden so dicht aneinandergeschmiegt daherkommen sah.

Dann wurde das ganze Personal zusammengerufen, "Das ist die zukünftige Herrin von Koltau, Leute! Gräfin Regina Koltau und ich haben uns verlobt. Ich fahre mit meiner Braut nach Berlin. Robert, richten Sie gleich das Auto. Und Frau Berger, Sie packen die nötigen Kamotten zusammen. Die Jungens nehmen wir von Jena aus mit."

Und heute abend feiert ihr unsere Verlobung. Mamsell Berger kocht ein opulentes Mahl, und Inspektor Nagel braut eine erstklassige Bowle. Holen Sie sich aus dem Keller, was Sie dazu brauchen."

Ein einstimmiges "Hurra!" folgte und allgemeine Gratulationen.

Regina nahm lachend alle Glückwünsche in Empfang. Zuletzt nahm sie die alte Berger auf die Seite, hielt ihre verarbeitete Hand.

(Fortsetzung folgt.)



Reginas Mund zitterte, aber sie sagte nichts.

"Weiben Sie, Regina!"

"Aber — Better...!"

"Weiben Sie — bei mir — Regina — für immer!"

Regina war tief erblickt. Sie konnte kein Wort mehr sprechen, starrte nur den Mann an, der ihre beiden Hände erfaßt und so demütig Worte gesagt hatte. Wie seine Augen sie ansahen! Sie zitterte am ganzen Körper.

"Ich kann keine großen Worte machen, Gina, wenn es um das geht, was mein Innerstes bewegt. Ich weiß nur — daß ich nicht mehr sein kann ohne dich..."

Regina hatte ein Lächeln erfaßt. Aber plötzlich kam sie wieder zur Besinnung. Ein leises Mißtrauen regte sich noch einmal.

"Ich denke, du müßtest die Frau rasend lieb haben, die du betraten willst! Ich hörte es, wie du es einmal zu meinem Vater sagtest."

Regina wußte es selbst kaum, daß das vertraute Du der Jugendjahre auf ihre Lippen gekommen war. Aber der Mann hörte es mit innerem Jubel.

"Und glaubst du, ich bin nicht rasend in dich verliebt, Gina?"

Er hatte sie in seine Arme gerissen, hielt sie fest umschlungen.

"Ganz wahrhaftig verliebt bin ich in die stolze, unahnbare Regina Koltau! Nicht erst seit heute und gestern. Seit Wochen liegt ein ausgeglichenes Bildchen aus irgendeiner illustrierten Zeitung vor mir; mit jedem Tage horchte ich mich mehr in dieses Bild versetzt, hatte es mich mehr um den Verstand gebracht."

32

Der Kalender.

Der **Freiheitskalender** 1933, von dem die letzten Blätter abgerissen sind, liegt als wertvolles Stück Pappe in den Papierkorb, und der Wand- und Taschenkalendar 1933 nehmen, da sie gänzlich bedeutungslos geworden sind, denselben Weg. Übrig bleibt vielleicht nur der Kalender, der ein richtiges Jahrbuch war, der allerhand schöne Geschichten und Gedichte enthält, und den man sich nun zur freundlichen Erinnerung an das vergangene Jahr neben andere Kalender aus früheren Jahren auf das Bücherbrett stellt oder in den Schrank legt, wie das meist dort geschieht, wo man über allzuviel andere Bücher nicht verfügt.

Man ist im allgemeinen leblos gegen den Kalender. Wer, wie er, „treu gedient hat seine Zeit“, wer, wie er, uns ein ganzes Jahr hindurch durch gute und böse Tage begleitet, uns die Wochentage und die Sonn- und Feiertage pünktlich angezeigt — von den persönlichen Randbemerkungen über Geburtstage, Jahrtage, Wechselstättigkeit gar nicht erst zu reden —, wer, wie er, uns gewissenhaft unterrichtet hat über Sonnen- und Mondgänge, über Sonnen- und Monduntergänge und uns oft und außerdem noch gute Ratsschläge gab über das, was wir an jedem einzelnen Tage des Jahres tun und essen sollten, der verdient fürwahr eine bessere Behandlung, als sie ihm so im großen und ganzen zuteil wird.

In früheren Zeiten war der Kalender für viele Hausabteilungen noch weit wichtiger, als das in unserer schnelllebigen Zeit der Fall ist: man konnte aus ihm ersehen, an welchem Tage man sich die Haare schneiden lassen mußte, an welchem Tage man mit einiger Aussicht auf Erfolg eine Medizin oder ein Bannenbad nehmen sollte, an welchem Tage man zur Ader zu lassen habe usw. Man werfe einmal einen Blick in alte Kalender aus dem 17. und 18. Jahrhundert: wer einigen Sinn für altes Brauchtum hat, wird dann bestimmt nicht spöttisch von oben herab lächeln, sondern seine Freude haben an den Bauernregeln und Weissagungen, an Sternbedeutungen und Ratsschlägen für alle Lebensläufe.

Die sogenannten **Bauernkalender** aus alten Zeiten haben eine lange Geschichte: es gibt Forscher, die sie bis ins 12. und 13. Jahrhundert zurückleiten. Aber erst im 16. Jahrhundert kamen sie als „Einblattkalender“ mit bunten Malereien, vor allem mit den Zeichen des Tierkreises, wirklich zur Geltung. Aus diesen Einblattkalendern entwickelten sich die Kalender in Buchform, die anfangs „Praktiken“ hießen und in breiten Titeln ausführlich über ihren Inhalt berichteten. Neben Ratsschlägen über Pflanzen und Säen und Ernten gab es da auch umfangreiche Prophezeiungen, Mitteilungen über in Aussicht stehende Finisiernisse und „kurze Bauernregeln“ für fast jeden irgendwie bedeutenden Tag des Jahres: „Donnerst im Christmonat, so hat es folgendes Jahr viel Wind. Gebet in der S. Christ Nacht der Wind vom Ausgang der Sonnen her, soll es bedeuten großes Viehsterben. Von Übergang sterben große Herrn“ usw.

Der Kalender selbst ist aber auch in Regeln und Sprichwörtern gedruckt worden. In Westdeutschland sagt man: „Den Kalender machen die Leute, das Wetter der liebe Gott.“ Im Nordwesten des Reiches heißt es: „Kein Kalender setzt nur Feiertage“ oder auch: „Im Kalender steht ein Name wie der andere.“ „Einem den Kalender lesen“ bedeutet: einen verspotten. Von einem Menschen, dem es immer gut geht, sagt man: „Er hat einen Kalender, in dem kein trübes Wetter steht.“ Wer immer grübelt und tiefsinnig tut, von dem heißt es: „Er macht Kalender.“ Auf einen Menschen, der zu lange vergangenen Dingen nachtrauert, ist der Spruch gemünzt: „Er macht Kalender für das vorige Jahr.“ „Ich will kein Kalender nicht sein“ heißt soviel wie: ich will mich nicht nach seinen Vorschriften richten. Von einem, dem es bauernschlecht geht, wird gesagt: „In seinem Kalender

ist immer Fasttag.“ Einer, der immer wieder mit untauglichen Ratsschlägen kommt, muß sich „Kalenderverbesserer“ nennen lassen, und Witze, die immer wieder aufgewärmt werden, heißen „Kalenderwitze“.

Steuerkalender für Januar 1934

für Reichsteuern und preussische Steuern.

- 5. Januar (Reich):** 1. Ablieferung der für die Zeit vom 16. bis 31. Dezember einbehaltenen Steuerabzüge vom Arbeitslohn. Wenn im Überweisungsverfahren die bis zum 15. Dezember einbehaltenen Beträge 200 Mark nicht übersteigen haben, Überweisung für die Zeit vom 1. bis 31. Dezember. Dazu: 2. Ledigensteuer, soweit sie noch aufrechterhalten und im Steuerabzugsverfahren einzubehalten ist. 3. Ehestandshilfe für Lohnsteuerzahlungen vom 16. bis 31. Dezember 1933. 4. Abgabe für die Arbeitslosenhilfe, soweit sie an die Finanzämter abzuführen ist (für nichtkrankenversicherungspflichtige Arbeitnehmer). 5. Abführung der Bürgersteuer 1933 der Lohnsteuerpflichtigen, soweit sie in dem betreffenden Land oder der betreffenden Gemeinde für 1933 erhoben wird, und zwar für die Lohnzahlungen vom 16. bis 31. Dezember, ferner auch für die Lohnzahlungen vom 1. bis 31. Dezember, wenn die einbehaltenen Bürgersteuer weniger als 200 Mark beträgt oder an auswärtige Gemeinden abzuführen ist. 6. Anmeldung der Einkommensteuer für die die Steuer-schuld im Dezember entstanden ist.
- 10. Januar (Reich):** 1. Umsatzsteuervoranmeldung und Umsatzsteuervorauszahlung der Vierteljahres- und Monatszahler (Schonfrist bis 17. Januar). 2. Wirt-schaftssteuer für Dezember 1933. 3. Schriftliche An-meldung der Forderungen, für die die Festschuld im Dezember entstanden ist. (Verordnung vom 23. März 1933). 4. Einkommensteuerabzug für Ausländer bei Einkünften aus im Inlande ausgeübt oder ver-werteter selbständiger literarischer oder künstlerischer Berufstätigkeit und aus literarischen und künstlerischen Urheberrechten im Inlande.
- 17. Januar (Reich):** Letzter Tag für Umsatzsteuervor-auszahlung und Umsatzsteuervoranmeldung der Vierteljahres- und Monatszahler.
- 20. Januar (Reich):** 1. Ablieferung der für die Zeit vom 1. bis 15. Januar einbehaltenen Steuerabzüge vom Arbeitslohn im Markenverfahren, desgleichen im Überweisungsverfahren, wenn die vom 1. bis 15. Januar einbehaltenen Lohnbeträge 200 Mark über-steigen. Dazu: 2. Ledigensteuer, soweit sie noch aufrecht-erhalten und im Steuerabzugsverfahren einzubehalten ist. 3. Ehestandshilfe für Lohn- und Gehaltszahlungen vom 1. bis 15. Januar. 4. Abgabe für die Arbeits-loosenhilfe, soweit sie an die Finanzämter abzuführen ist (für nicht krankenversicherungspflichtige Arbeitnehmer) und 5. Abführung der Bürgersteuer 1933 der Lohnsteuer-pflichtigen, soweit sie in dem betreffenden Land oder der betreffenden Gemeinde für 1933 erhoben wird, und zwar für die Lohnzahlungen vom 1. bis 15. Januar, wenn die einbehaltenen Bürgersteuer mehr als 200 Mark beträgt und die Abführung nicht an eine aus-wärtige Gemeinde zu erfolgen hat.
- 23. Januar (Reich):** Festschuld für alle Feste mit Ausnahme von Margarine, soweit die Steuer-schuld im November entstanden ist.
- 27. Januar (Reich):** 1. Festschuld für Margarine, wenn die Steuer-schuld im Dezember 1933 entstanden ist. 2. Zahlung der Salzsteuer für Dezember 1933.
- 31. Januar (Reich):** Einsetzung der Lohnzettel durch die Arbeitgeber für Arbeitnehmer mit mehr als 9200 Mark Gehalt im Jahre 1933.

Turnen, Sport und Spiel.

Fußball.

D. Klipphausen-Sachsberg 1. — **W. Weistopp 1.** 2:2 (0:1). Klipphausen-Sachsberg stark erfahrungsgewohnt u. mit nur zehn Spielern liefert ein seiner schlechtesten Spiele. Die Weistopper Gäste waren vor allem in der ersten Spielhälfte glatt überlegen. Der Rechtsaußen Rübiger bringt durch 16-Meter-Erstoß die Blauen 1:0 in Front. In der zweiten Hälfte schießt der Linksaußen Maul den zweiten Treffer. Ueber-raschenderweise können die Platzbesitzer nach zwei rasenden Läu-fen Hofmanns durch denselben ausgleichen. Sehr gut bei Klipp-hausen war ihr Vorbücker Müller, während Wustlich im Sturm auf verlorenem Posten stand. Weistopp bot eine ausgeglichene Leistung. Schiedsrichter Berger (D. Grumbach) leitete gerecht. Dr.

Für das Dortmunder Sechsjahrerrennen sind bislang sechs-jehn Fahrer verpflichtet worden. Nach Ehrhart-Funda, Van van Kempen-Waspemling und Korameier-Sagura haben jetzt auch Uhartler-Londe und Hirtgen-Appen Verträge erhalten. Verpflichtet wurden ferner Tieg, Kroß, Schent, Büschel, Koppel und die Gebrüder Kiehl.

Walter Kessel feierte im Reibvorort Madison Square Garden vor 15 000 Zuschauern einen hohen Punktsieg über den riefigen Italo-Amerikaner Ray Zupelleitner. Der Deutsche feierte einen hochwertigen Kampf, dessen Ausgang vom Publi-kum mit starkem Beifall aufgenommen wurde.

Rundfunk-Programm.

Freitag, 5. Januar.

Leipzig Welle 389,6. — **Dresden Welle 319.**
6.30: Aus München: Funkgymnastik. * **6.45:** Aus Mün-chen: Musik in der Frühe. * **7.15:** Aus Leipzig: Tagesnach-richten und Zeitangabe. * **7.25:** Aus Dresden: Frühkonzert der Dresdener Philharmonie. * **9.00:** Aus Breslau: Funk-gymnastik für Frauen. * **9.40:** Wirtschaftsnachrichten. * **9.45:** Wetter, Wasserstand und Tagesprogramm. * **10.45:** Werbe-nachrichten. * **11.40:** Wetter und Nachrichten aus Mitteldeutsch-land. * **11.50:** Aus Leipzig: Nachrichten und Zeit. * **12.00:** Aus München: Mittagskonzert. * **13.15:** Aus Leipzig: Nach-richten (1) und Zeit. * **13.25:** Aus Breslau: Schallplatten-musik. * **14.00:** Aus Leipzig: Nachrichten (2). * **14.10:** Wörte und Schneeberichte. * **14.15:** Kunstbericht vom Tage. * **14.25:** Fabeln von Paul Gurf. * **15.00:** Jüngens und Mädels lesen aus ihren Zeitschriften. * **15.25:** Für die Frau: Bild ab nach Teneriffa. * **15.45:** Wirtschaftsnachrichten. * **16.00:** Aus München: Nachmittagskonzert. * **17.00:** Sport- und Reise-abenteuer. * **17.30:** Aus München: Verehrung deutscher Führer im Fernen Osten. * **17.50:** Lieberstunde. * **18.10:** Auf einem Fischdampfer in der Nordsee. * **18.35:** Zeitfunk. * **18.45:** Wirtschaftsnachrichten. * **19.00:** Reichssendung vom Deutschlandsender: Stunde der Nation, „Deutscher Winter.“ (Hörbild.) * **20.00:** Aus Leipzig: Kurzbericht vom Tage. * **20.10:** Aus München: Einspielkonzert. * **21.15:** Aus München: „Das Traumlied des Grafen Kaffelen.“ * **22.00:** Aus Leipzig: Nachrichten und Zeit. * **22.30:** Sport-, Wetter- und Schnee-berichte und Nachrichten aus Mitteldeutschland. * **22.35:** bis **0.30:** Aus Breslau: Amerikanische Kompositionen.

Deutschlandsender 1935.

9.00: Kleines Schallplattenkonzert. * **9.25:** Tiere haben ihre Wünsche zum neuen Jahre. * **9.40:** Anekdoten um Goethe. * **10.10:** Haushalt für Ausländer. * **10.30:** Kleines Schall-plattenkonzert. * **10.50:** Spieltürnen im Kindergarten. * **11.30:** Zeitfunk. * **15.00:** Wädelsunder: Wir Frauen in der Familie. * **15.45:** Wädelsunder: Die Ura-Linda-Chronik. * **17.00:** München: Sport- und Reiseabenteuer. Vorsicht, Lawinen-gefahr! * **17.25:** Opernarien von Mozart und Verdi. * **18.05:** Wer muß zahlen? Rechtsfragen für Jedermann. * **18.25:** Frau und Volkstum. * **19.00:** Reichssendung: Stunde der Nation: „Dem Siedler wird ein Sohn geboren.“ Ein frohes Hörbild. * **20.00:** Kernspruch. * **20.05:** Bauernmusik auf Schallplatten. * **21.05:** Deutscher Kalender: Januar.



15085 Das Kleid aus rotem Wollstoff ist mit farbigem Material garniert. Stoffverbrauch: etwa 2,10 m, 130 cm breit. **Spon-Schnitt**, für Mädchen von 10-14 Jahren erhältlich. (M. Schnitt).

R.623 Schulanzug aus kariertem Wollstoff mit weißer Piquegarnitur. Der Gürtel läßt den mittleren Rücken frei. Stoffverbrauch: etwa 1,70 m, 140 cm breit. **Spon-Schnitt**, für 6-10 jährigen Knaben er-hältl. (M. Schnitt).

J.5084 Hängerkleidchen aus Kunstseide, mit Rüschen und Stickerei versehen. Stoffver-bruch: etwa 1,75 m, 80 cm breit. **Abplattmuster 1/2** Dogen. **Spon-Schnitt**, für 2-4 Jahre (Schattm. Kleinigk.) für 4-6 Jahre (M. Schnitt).

R.577 Mittelanzug aus farbigem Wollstoff mit absteckender Stickerei. Stoffverbrauch: etwa 1,50 m, 140 cm breit. **Abplatt-muster**, (1/2 Dogen). **Spon-Schnitt**, für Knaben von 1-4 Jahren hierzu erhält-lich. (Schattmutter Kleinigk.).

J.5084 Mehrfarbig bedruckter Wollstoff ist für das Schulkleid verarbeitet. Dritte Bandhöhe. Stoffverbrauch: etwa 3,50 m, 70 cm breit. **Spon-Schnitt**, für Mädchen von 8-12 Jahren hierzu erhältlich. (M. Schnitt).

J.5081 Tanzkleid aus Taft für Mädchen von 6-10 Jah-ren. Reihe Volantgarnierung. Die Schottenhöhe ist links seitlich gebunden. Stoffver-bruch: etwa 3,70 m, 90 cm breit. **Spon-Schnitt** hierzu erhältlich. (M. Schnitt).

Kindmode

Die Mode der Rüschen und Volants, der Puffärmelchen und der großen Kragen, kurz — all der vielen graziosen Details, die heute die Kleider der Erwachsenen schmücken, hat sich naturgemäß auch auf die Mädchenkleidung übertragen, wenn auch in einer gemilderten Form. Denn das mobile Kleinweib darf bei der Kindergarberobe niemals in der Form dominieren, daß sie den Kleidern den kindlichen Charme nimmt. So werden z. B. die Volants schmaler, die Rüschen weniger abstechend und stoffreich sein als bei den Kleidern der Großen. — Neben der sehr hübschen Wirkung hat diese Vo-lant- und Rüschenmode noch einen zweiten großen Wert: man kann mit Hilfe dieser garnierenden Effekte leicht und unsichtbar ein Kleidchen verlängern, denn in jedem Fall kann der verlängernde An-satz durch aufgearbeitete Rüschen und Volants völlig unsichtbar gemacht werden. — Das Schulkleid der Mädchen hat in der Form seine fast schmucklose Einfachheit bewahrt; Gleden- und Faltensätze in mäßiger Weite sind gleichberechtigt, ebenso die lan-gen und die kurzen Ärmel. Neben hübschen hellen Kragen und Aufschlägen, neben farbigen Gürteln und Schärpen sind Tüllungen, Reihziehungen und leichte Stickereien als garnierende Effekte sehr beliebt. — Noch schlichter in ihrer ganzen Aufmachung als die Kleidung der Mädchen ist die der Knaben. Hier liegt der hauptsächlichste Wert in einem guten Mate-rial und einer dem Alter angepaßten Schnittform. Joppenanzüge sind nach wie vor sehr beliebt, und zwar bei großen und bei kleinen Knaben. Auch an diesen Anzügen sind kleine, z. T. sogar gefärbte weiche Seinenkragen die passendste und geschmack-vollste Garnierung. Kleins Knaben dagegen tragen hauptsächlich Kittelanzüge, die aus Wollstoffen oder auch aus Samt gearbeitet und mit hübschen bordürenförmigen Stickereien garniert werden kön-nen. Während für die großen Jungen nur farblich indifferente Stoffe gewählt werden, kommen für die Kleinen auch lebhafter gezeichnete Stoffe in Frage. — In den hier abgebildeten Modellen sind **Spon-Schnitt** erhältlich.



J.5082 and **J.5081**

nuar, macht Damp für die ganze Zeit. — Ein Wiener Januar bringt ein gutes Jahr. — Feiern im Januar die Juden, maß der Bauer nach dem Futter guden. — Wenn im Januar der Winter nicht kommen will, kommt er im März und April. — Januarnebel bringt Märzenschnee. — Sind im Jänner die Flüsse klein, dann gibt im Herbst es guten Wein. — Am Weihnachtsabend wächst der Tag, so weit ein Mädelin gähnen mag; am Neujahrstag wächst der Tag, so weit der Hausbain schreiben mag; am Drei-König wächst der Tag, so weit das Hirschlein springen mag. — Januar warm, daß Gott erbarm. — Wenn Gras wächst im Januar, wächst es schlecht das ganze Jahr. — Nebel im Januar macht ein nasses Frühjahr. — Sind die Flüsse klein, gibt es guten Wein. — Ist der Januar naß, bleibt leer das Foh. — Januar muß vor Kälte knachen, wenn die Ernte soll gut laden.

Eine sichtbare partielle Mondfinsternis findet am 30. Januar statt. Sie beginnt um 17 Uhr 1 Minute und endet um 18 Uhr 24 Minuten. Im Februar und August sind Sonnenfinsternisse und im Juli tritt nochmals eine Mondfinsternis ein; sie sind aber sämtlich für uns nicht sichtbar.

Die 3. Klasse der 204. Sächsischen Landeslotterie wird am 15., 16. und 17. Januar 1934 gezogen.

Neue Abzeichen bei der Polizei. Mit dem 1. Januar sind für sämtliche Volkspolizisten der Gemeindepolizei Sachsens neue Abzeichen eingeführt worden. Die bisher grünen Spiegel und Abzeichen sind durch solche von blauer Farbe ersetzt worden. Vom Oberkommissar ab tragen die Beamten gestochene blau-silberne Abzeichen, die entsprechend der Dienststellung ohne oder mit Stern ausgestattet sind. Kommissare tragen blau-silberne flache Abzeichen mit zwei Sternen, Hauptwachmeister solche mit einem Stern, Oberwachmeister ohne Stern. Am auffälligsten sind die Goldstücken, die nach der neuen Vorschrift die Beamten vom Polizeikommissar ab auf der blauen Kragepatte des Uniformrockes tragen. Auch die Kopfbedeckung wird in Zukunft eine Änderung erfahren. Anstatt der jetzigen Tuchmütze werden die Gemeindepolizisten künftig einen schwarzen Schal ähnlich der Staatspolizei tragen, der an der Stirnseite mit einem großen, achtzähligen gelben Stern mit dem Stadtwappen versehen ist. Die bisherigen Polizeimützen werden aufgetragen.

Einheits-Mundharmonika kommt. Um die Benutzung der Mundharmonika für Erheiter zu gewährleisten, hat, wie aus Klingenthal gemeldet wird, die sächsische Harmonika-Industrie eine Einheits-Mundharmonika geschaffen. Zu diesem Zwecke haben sich 90 v. H. der sächsischen Harmonikafabrikanten zu einer Betriebsgesellschaft zusammengeschlossen. Das neue Instrument ist besonders auf die Bedürfnisse der Wehrverbände, Schulen und Jugendverbände eingestellt. Die schwerringende Industrie, die nahezu 3000 Arbeiter umfaßt, soll dadurch einen neuen Auftrieb erfahren.

Mohren. Die Toten der Kirchengemeinde Repporn-Bezugsvalde 1933. Brigitte Olga Böhm (1 Jahr alt); Dora Wintler (19); Rosa Clara Rebe (49); Lina Gsch. Reihner (54); Clara Hedwig verw. Brühl (56); Emma Emilie Senke (56); Anna verw. Schilde (65); Martha Agnes verw. Wittig (69); Anna verw. Kühne (70); Ernestine Hedwig Hähnel (70); Amalie Alma Müller (73); Vertha Laura verw. Hempel (75); Auguste verw. Schidetzky (76); Theresie verw. Hoff (77); Emilie verw. Hofmann (82); Theresie verw. Kehl (91); William Schubert (23); Heinrich Schilde (36); Robert Bennewitz (57); Hermann Hähnel (75); Louis Liebshner (77); Wilhelm Altmann (84). Sämtliche in Mohren — Laura Alma Altmann (61); Theresie Emilie Naumann (63); Marie Agnes Schanze (69); Ida verw. Starke (78); Amalie Augusta verw. Leubold (79); Marie Theresie verw. Dittrich (85); Ernst August Hähnelmann (87); Robert Hähnel (86). Sämtliche in Bezugsvalde.

Sachsen und Nachbarschaft.

Verminderung der Schankbetriebe.

Eine neue Verordnung des sächsischen Wirtschaftsministeriums. Das sächsische Wirtschaftsministerium erläßt eine Verordnung über die Verminderung der Schankbetriebe, in der unter anderem bestimmt wird: Die starke Überfüllung des Schankstättengewerbes, die in der schweren Notlage vieler Gaststättenbetriebe ihren Ausdruck findet, macht es notwendig, daß von allen Möglichkeiten die Zahl der über den Bedarf vorhandenen Schankstätten zu vermindern, ausgiebig Gebrauch gemacht wird.

Die Schankertlaubnisssperre, die zunächst nur für neu zu errichtende Schankbetriebe angeordnet, im laufenden Jahre aber auch auf neu zu errichtende Gastwirtschaften sowie auf nicht zugelassene Arten von Getränken oder nicht zugelassene Räume erstreckt worden ist, läuft im neuen Jahre, am 31. Oktober 1934, ab. Eine Verlängerung der Sperre ist nach dem Gesetz nicht möglich. Es müssen daher im letzten Jahre der Geltungsdauer alle Sperrvorschriften auf das genaueste angewendet werden. Im Gemeininteresse, namentlich im Interesse des in seiner wirtschaftlichen Existenz schwer bedrohten gesamten Gaststättenbetriebs liegt es, nicht nur keine Vermehrung, der Gaststätten eintreten zu lassen, sondern auch auf eine planmäßige Verminderung der vorhandenen Wirtschaften hinzuwirken. Wenn die Ablehnung von Anträgen in manchen Fällen auch eine Härte bedeuten mag, so dürfen die notwendigen Entscheidungen doch stets nur unter dem Gesichtspunkt des Gemeininteresses getroffen werden. Auch soweit die Sperre nicht besteht, also zum Beispiel bei dem Erlaubnisgesuch zum Betrieb einer schon vorhandenen Gast- oder Schankwirtschaft, sind alle für die Zulassung maßgebenden Umstände in Betracht zu ziehen.

Mit allem Nachdruck muß ferner die Befestigung der Schankbetriebe betonen werden, in denen ausschließlicher Überwiegend Personen verkehren, die der widerwärtigen Unzucht huldigen, oder die ihrer ganzen Ausgestaltung nach als reine Anmierbetriebe angesehen werden müssen.

Der Verordnung nachprüfung von Tanzdielen-Erlaubnissen vom 13. Juni 1933, wonach überflüssige Tanzdielenbetriebe nach Möglichkeit einzuziehen werden sollen, ist mit aller Strenge nachzugehen.

Um eine gründliche Prüfung der Schankertlaubnisgesuche zu gewährleisten, hat grundsätzlich zu allen Gesuchen ein Vermerk der Berufsvereinerung des Gaststättenbetriebs zu erfolgen. Dem Umwies der sachsen-

Unser neuer Roman:



Die schöne Rosmarie

von Wolfgang Markes

Selten wird ein Jungmädchenschicksal so tief ergreifen wie das der schönen Rosmarie, Tochter eines rheinischen Großindustriellen, die den Verdungen ihres Blutes folgt und für einen Fehltritt das Glück ihres Lebens opfern muß.

Ihr Lehrer und Erzieher beschützt sie, der sein Herz schon seit langem gehört, es aber streng behütet, da er glaubt, verzichten zu müssen.

Den Schmerz der Entfugung beider überstrahlt die unaussprechliche Erinnerung an ihre große reine Liebe.

Wir beginnen demnächst mit dem Abdruck!

Grauenhafter Tod in der Strohprelle.

Scharfenberg. Im hiesigen Rittergute ereignete sich Dienstag nachmittag ein gräßlicher Unglücksfall mit tödlichem Ausgang. Der etwa 22 Jahre alte Knacht Kleitner stürzte durch einen unglücklichen Zufall in die im Gange befindliche Strohprelle und wurde von der Maschine bis zur Unkenntlichkeit zerstückelt. Der Verunglückte hat auf der Strohprelle gestanden und mit einer Gabel Stroh zugelangt. Dabei zerbrach der Gabelstiel und Kleitner hat dieser schnellen Gewichtveränderung offenbar nicht schnell genug Rechnung tragen können, so daß er in die Maschine stürzte und den Tod fand. Inwieweit ein Verschulden der Strohprelle durch etwa unzureichende Sicherung vorgelegen hat, bedarf der Feststellung.

Wetterbericht.

Vorhersage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 5. Januar: Auffrischende südliche bis südwestliche Winde. Milder und etwas zunehmende Bewölkung. Später auch zeitweise Niederschläge, im Flachlande als leichter Regen, im Gebirge als Neuschnee bei schwachem Frost.

sonstigen kann dadurch entgegengetreten werden, daß auch die Erlaubnisgesuche für alkoholfreien Ausverkauf einer strengen und eingehenden Prüfung unter Beteiligung der Fachorganisationen unterzogen werden.

Eine nicht unbedenkliche Erscheinung ist das immer mehr hervortretende Bestreben von Vereinen, wenn nicht überhaupt eine Dauerschankertlaubnis, so doch für besondere Anlässe — Sommerfeste, Herbstfeste, Herbstausstellungen, Winterfeste, Weihnachtsfeste, Schulfeste, Wald- und Schlachtfeste usw. — eine sogenannte Tageskonzession zu erlangen. Hier wird stets zu prüfen sein, ob die betreffende Veranstaltung nicht in dem Saale einer schon vorhandenen Wirtschaft abgehalten werden kann. Grundsatz muß bleiben, daß in erster Linie das Schankstättengewerbe zur Ausübung des Schankens berufen ist. Insbesondere eine geschäftsmäßige Ausübung der Schankertlaubnis durch Vereine ist angesichts der besonders hohen Belastung des Schankgewerbes mit Steuern und Abgaben aller Art nicht angängig.

Meißen. Der Stand der Mordjache Merkel. Im Laufe der umfangreichen Ermittlungen zu dem Mord an der Witte Merkel wurde, wie nun ausführlicher mitgeteilt werden kann, die Kriminalpolizei auf die Spur eines Unbekannten gelenkt. Die Merkel war wiederholt in Begleitung eines Mannes gesehen worden, der von der Mordkommission sehr bald in der Person des 27 Jahre alten Autoschlossers Hermann Karl Pfeiffer aus Weindöbbla ermittelt wurde. Pfeiffer stellt jede Beteiligung an der Tat entschieden in Abrede. Dem stehen aber Aussagen von Zeugen entgegen, die ihn nach Gestalt u. Kleidung bestimmt am Abend der Tat in unmittelbarer Nähe des Tatortes gesehen haben wollen. Besonders schwer belastet wird Pfeiffer durch die Aussage eines Freundes, der ihn am fraglichen Abend gleichfalls am schwarzen Bg gesehen und sogar dort mit ihm gesprochen haben will. Viele Angaben bezeichnet Pfeiffer als Schwindel. Er behauptet, am Tage der Tat bereits in den zeitigen Abendstunden in seiner Wohnung in Weindöbbla zu Bett gegangen zu sein, wofür er allerdings keinen Beweis zu erbringen vermag. Nach den bisherigen Feststellungen muß die Tat am Donnerstag, dem 28. Dezember 1933, abends etwa fünf Minuten vor 11 Uhr ausgeführt worden sein. Die Ermittlungen sind, wie man aus den vorstehenden Angaben seitens der Mordkommission schließen kann, sehr weit gediehen und werden auch mit allem Nachdruck weitergeführt. Im weiteren Verlaufe der Untersuchung sind Gegenüberstellungen des Pfeiffer sowohl mit der Leiche als wie auch mit den Zeugen erfolgt. Insbesondere sind die Situationen wiederholt worden, in denen Pfeiffer von den Zeugen am schwarzen Bg gesehen worden ist. Ueber den Erfolgs der Gegenüberstellung kann zur Zeit nicht berichtet werden. Inzwischen ist auch die Leiche der Ermordeten von der Staatsanwaltschaft zur Vernehmung freigegeben worden; sie ist heute Donnerstag nachmittag erfolgt.

Dampfer-Zusammenstoß in der Nordsee.

B. N. W. Amsterdam. Bei dichtem Nebel ist heute morgen auf der Nordsee vor dem Eingang zum neuen Wasserweg bei Soet van Holland der deutsche Dampfer „Ceres“ mit dem aus Rotterdam kommenden englischen Dampfer „Sagres“ zusammengestoßen. Die „Ceres“ scheint schwere Schäden erlitten zu haben. Das Schiff hat dringende SOS-Rufe ausgesandt und befindet sich wahrscheinlich im Sinken. Ein Rettungsboot von Soet van Holland ist zur Hilfe geritt.

Eisenbahnunglück in Frankreich.

Paris, 4. Januar. In der Nacht zum Donnerstag ereignete sich in der Nähe von Epinal ein Eisenbahnunglück, bei dem 12 Soldaten mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Eine Lokomotive, die zwei Eisenwagen abschleppen sollte, in denen sich Soldaten eines Jäger-Regiments befanden, fuhr so stark auf einen der beiden Wagen auf, daß er aus den Schienen sprang und zum Teil zerstückelt wurde. Zwölf Soldaten erlitten zum größten Teil Querschnitts- und mußten ins Militär-lazarett übergeführt werden.

Dresden. Fahrt auf der Eißscholle. Ein vorwärtiger Knabe, der sich zu weit auf das morsche Randeis der Elbe vorgewagt hatte, wurde von einer sich lösenden Eißscholle talwärts abgetrieben. Er konnte glücklicherweise von herbeigeeilten Arbeitern, die den Unfall bemerkt hatten, oberhalb der Überbrücke geborgen werden, ohne daß die alarmierte Feuerwehr eingzugreifen brauchte.

Nadeben. Noch ein Todesopfer des Drahtenunglücks. Das Unglück mit der Motor-drahtseilbahn der Reichsbahn im Lößnitzgrund am 24. November 1933, bei dem Oberinspektor Werner den Tod fand, hat jetzt noch ein zweites Todesopfer gefordert. Der Betriebsingenieur Franz ist in der Diakonissenanstalt Dresden seinen schweren Verletzungen erlegen.

Bernstadt. 700 Jahre. Die Gemeinde Bernstadt wird erstmals in einer bischöflich-meißnischen Urkunde vom 22. September 1234 erwähnt. Ob aus diesem Anlaß in diesem Jahre eine 700-Jahrfeier abgehalten werden wird, steht noch nicht fest.

Bautzen. Fehlbetrag der Fahrtausend-feier. In der Ratssitzung wurde bekanntgegeben, daß die in der Pfingstwoche des Vorjahres abgehaltene Fahrtausendfeier einen Fehlbetrag für die Stadt von 12 040 Mk. ergeben hat. Die Hälfte dieses Betrages tragen die Garantiegeber. Man faßte in der gleichen Sitzung den Beschluß, dem städtischen Gaswerk eine Entscholungs-anlage anzubauen. Die Kosten des Baues werden 42 000 Mark betragen. Mit dieser Erweiterung will man nicht nur die Gasanstalt mit den letzten technischen Neuerungen versehen, sondern auch einer größeren Anzahl von Arbeitlosen Lohn und Brot geben.

Waldheim. Straßenbau. Der Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft Döbeln stimmte in seiner letzten Sitzung dem Plane zum Bau einer Verbindungstraße zwischen Ehrenberg und Arnsdorf, der auf 240 000 Mk. veranschlagt ist, und seiner Finanzierung unter Bewilligung der erforderlichen Bezirksmittel zu. Damit wird ein über zehn Jahre altes Projekt Wirklichkeit.

Döbeln. Fleischer-Ausstellung. Die Fleischerinnung beschloß, anläßlich der im April hier stattfindenden Tagung des Bezirksvereins Sachsen im Deutschen Fleischerverband eine umfangreiche Fachausstellung zu veranstalten, zu der bereits aus allen Teilen Sachsens Anmeldungen eingegangen sind.

Zwickau. Raubreißschäden. Immer mehr sind auch hier Raubreißschäden an Bäumen, Fernleitungen usw. aufgetreten. Die Trakte weisen eine Verlesung bis zu sechs Zentimetern auf. — Auch im Rammingebiete des westlichen Erzgebirges hält die Raubreißbildung noch an. Es sind erneut große Schäden durch Eisbruch zu verzeichnen.

Sitzung i. E. Unregelmäßigkeiten in einer Ortskrankenkasse. Der frühere Leiter der hiesigen Ortskrankenkasse, Vorwerk, wurde festgenommen, da bei einer Prüfung der Kasse Unregelmäßigkeiten festgestellt worden waren. Die fehlende Summe soll mehrere tausend Mark betragen.

Sitzung i. E. Einigkeit macht stark. Hier haben sich der Allgemeine Turnverein, der Turnverein „Einigkeit“, der Sächsischer Ballspielklub und der Schwimmverein 1907 zu einem „Verein für Leibesübungen“ zusammengeschlossen.

Brände in Sachsen.

Chemnitz. Vermutlich infolge Brandstiftung wurde in Garnsdorf eine zum Georgenhof gehörige große Feldschnecke, die große Mengen Getreide enthält, durch Feuer vernichtet. Bei den Brandstiftern handelt es sich vermutlich um die Burschen, die schon seit einiger Zeit in Clausnitz, Köllingshain und Altmittelweida ihr Unwesen treiben.

Dippoldiswalde. In Hausdorf ging das zum Gut Lindenhof gehörige Grundstück in Flammen auf. Infolge des herrschenden Wassermangels konnte das Gebäude nicht gerettet werden. Fünf Familien sind obdachlos geworden.

Niebereunersdorf. Hier wurde das zweistöckige Hausgrundstück des Schuhmachers Lorenz durch ein Schichtenfeuer eingedäschert. Annehmbar waren Brandstifter am Werke.

Steinigwalddorf. Vom Schicksal hart betroffen wurde hier der 78 Jahre alte Häusler Wolf, dessen Haus wegen eines Essendestritts vollständig niederbrannte. Der Schaden ist nicht durch Versicherung gedeckt.

Großfeuer in einer Werdauer Legitfabrik.

In einem dreistöckigen Fabrikgebäude des Textilwerkes Kahnel AG. brach ein Brand aus, der sich rasch ausdehnte. Bald stand das Gebäude in hellen Flammen. Ein angrenzendes vierstöckiges Fabrikgebäude konnte glücklicherweise von der Feuerwehr gehalten werden. — Das Textilwerk Kahnel ist die einzige Werdauer Spinnerei, die selbst in den schwersten Krisenzeiten und auch gegenwärtig ununterbrochen in zwei Schichten arbeitete. Der Betrieb wird nur zum Teil weitergeführt werden können.

Personalveränderungen.

Der Reichsstaatsanwalt hat auf Vorschlag des Gesamtministeriums den Staatspräsidenten beim Oberverwaltungsgericht, Gebhardt, seinem Antrage entsprechend in den dauernden Ruhestand versetzt. An seiner Stelle ist der Ministerialrat in der Staatskanzlei Wilsch zum Staatspräsidenten und Stellvertreter des Präsidenten des Oberverwaltungsgerichts ernannt worden. — Fernerhin hat der Reichsstaatsanwalt den Legationsrat 1. Klasse bei der Vertretung in Berlin Wlobeck zum Ministerialrat in der Staatskanzlei und im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ernannt.

Aus Sachsens Gerichtssälen.

Urteile des sächsischen Sondergerichts.

Vor dem Sondergericht für Sachsen in Freiberg hatte sich wegen Verbreitung unwahrer Behauptungen der Polizeioberwachmeister i. R. Paul Hofmann aus Dresden zu verantworten. Der Angeklagte, der Ende vorigen Jahres wegen Opiumsucht aus dem Polizeidienst entlassen worden war, hatte Mitbewohnern gegenüber Mitteilungen der Reichsregierung in der äbelsten Weise befehligt. Er wollte sich in der Gerichtsverhandlung auf diese Behauptungen nicht mehr besinnen können bzw. sie erst im Optimum geäußert haben. Der Angeklagte wurde aber durch die Zeugnisaussagen überführt und erhielt acht Monate Gefängnis. — Der Militär an der Technischen Hochschule Dresden, Dr. phil. Veragsträger, hatte im Laufe des Sommers im Kreise von Kollegen fortgesetzt unwahre Behauptungen getan, die geeignet waren, das Ansehen der Reichsregierung herabzusetzen. So hatte er unter anderem erzählt, daß Göring und die Nationalsozialisten den Reichstag angezündet hätten. Die Richter über Berlin seien auch Nazis gewesen. Die Schutzhäftlinge in Sachsen seien am 12. November bei der Wahl zugunsten der Regierung beeinflusst worden. Auch hatte der Angeklagte die schlimmste Art über Regierungsmitglieder erzählt. Obwohl er von verdächtigen Kreisen gewarnt worden war, hatte er seine Verleumdungen fortgesetzt. An die Wahrheit seiner Behauptungen will er selbst nicht glauben haben. Das Gericht hielt in diesem Falle eine Gefängnisstrafe von zehn Monaten für angemessen. — Wegen Sprengstoffverbreitens fand der Schlosser Riemann, der Stellmacher Jahn, der Arbeiter Thieme und der Schlosser Klehling aus Leipzig vor dem Sondergericht. Anlässlich einer Hausdurchsuchung Ende April 1933 beim Angeklagten Riemann wurden drei Militärrevolver, eine Armeepistole, fünf Seziengewehre, eine große Anzahl Patronen sowie zehn Sprengstoffpatronen gefunden, die unter dem Dach versteckt waren. Die Sprengstoffpatronen hatte Riemann vom Angeklagten Jahn erhalten, der sie wieder durch Vermittlung Thiemes erhielt. Die Waffen gehörten der kommunistischen Wehrorganisation, die eine Fortsetzung des verbotenen Rotfrontkämpferbundes war. Es erhielten: Riemann zwei Jahre, Jahn ein Jahr zwei Monate, Thieme ein Jahr sechs Monate, Klehling ein Jahr zwei Monate Gefängnis. — Die letzte Verhandlung richtete sich gegen den süddeutschen Geschäftsführer Werner aus Döbeln wegen Verbreitung unwahrer Behauptungen. Der Angeklagte soll im April vorigen Jahres einem Kollegen erzählt haben, daß ein Befehl von ihm von Nationalsozialisten aus dem Saale gelockt und am nächsten Tage auf der Landstraße vor ausgedehnt worden sei. Außerdem soll er in einem Restaurant, einen Witz über den 30. März gemacht haben. Der Verleumder erhielt mit neun Monaten Gefängnis die verdiente Strafe.

„Julius Caesar, der gallische Krieg.“

Banzen. Mitte September 1933 hatte der Schlosser Weniger aus Oberbach dem Schneider Gocht und Reugerdorff eine Druckschrift übergeben, die den harmlosen Titel „Julius Caesar, der gallische Krieg“ trug. Weniger und Gocht gehörten früher der SPD bzw. ihren Unterorganisationen an. Als die Polizei in einer am Waldbrand zwischen Reugerdorff und Reugerdorff gelegenen Bude eine Zusammenkunft von Unkeglerleuten jugendlichen Personen ansah, fand sie bei Gocht die genannte Druckschrift, die sich als eine Druckschrift überlieferte. Das Gericht verurteilte Weniger wegen Verstoßes

gegen die Verordnungen über Aufrechterhaltung des Zusammenhalts der SPD bzw. gegen heimliche Angriffe auf den Staat zu zehn bzw. sechs Monaten Gefängnis.

Lohnsteuerbelege.

Nach der Verordnung des Reichsministers der Finanzen vom 2. Dezember 1933 (Reichssteuerblatt Seite 1277, Reichsministerialblatt Seite 679) haben die Arbeitgeber für das Kalenderjahr 1933 in gleicher Weise wie in den Vorjahren Lohnsteuerbelege auszuscheiden und bis zum 15. Februar 1934 dem Finanzamt des Wohnortes des Arbeitnehmers einzuschicken.

Hiernach hat der Arbeitgeber für sämtliche Arbeitnehmer, für welche die Lohnsteuer im Überweisungs- oder Behördenverfahren abgeliefert worden ist, Steuerabzugsbelege auszuscheiden.

a) Für die am 31. Dezember 1933 bei ihm beschäftigten Arbeitnehmer ist die Lohnsteuerbescheinigung auf der zweiten Seite der Steuerkarte 1933 auszuscheiden und dabei sind auch auf der letzten Seite die Merkmale der Steuerkarte 1934 anzugeben.

b) Für die vor dem 31. Dezember 1933 ausgeschiedenen Arbeitnehmer ist ein Lohnsteuerüberweisungsblatt auszuscheiden, vorausgesetzt, daß der Arbeitgeber für diese Arbeitnehmer bei ihrem Ausscheiden im Laufe des Jahres 1933 eine Lohnsteuerbescheinigung auf der zweiten Seite der Steuerkarte 1933 irtümlich oder auf Verlangen des Arbeitnehmers nicht ausgeschiedet hat.

Vordrucke für Lohnsteuerüberweisungsblätter werden von den Finanzämtern ausgegeben.

Die Steuerkarten 1933 (s. unter a)) sind an das Finanzamt, das auf der Steuerkarte 1934 bezeichnet ist, und die Lohnsteuerüberweisungsblätter (s. unter b)) an das Finanzamt abzuliefern, in dessen Bezirk die Steuerkarte 1933 ausgeschieden worden ist.

Diejenigen Arbeitnehmer, für welche die Lohnsteuer in Steuermarken entrichtet worden ist, haben die ihnen vom Arbeitgeber auszuhändigende Steuerkarte 1933 mit dem Markenbogen an das Finanzamt abzuliefern, in dessen Bezirk sie am 10. Oktober 1933 gewohnt haben. Die Arbeitgeber sind verpflichtet, durch Anschlag in den Arbeits- und Geschäftsräumen auf die Anlieferpflicht hinzuwirken.

Weiter hat der Arbeitgeber für alle Arbeitnehmer, deren Arbeitslohn einschließlich Dienstauswänderschuldigungen, Spesen und sonstigen Bezügen im Kalenderjahr 1933 den Betrag von 2000 Mark übersteigt hat, Lohnzettel nach besonderem Muster bis zum 31. Januar 1934 an das zuständige Finanzamt des Arbeitnehmers einzuschicken.

Die Finanzämter geben unentgeltlich Merkblätter über die Vorschriften für die Einreichung der Steuerabzugsbelege und Vordrucke zu Lohnzetteln ab.

Chemnitzer Getreidegroßmarkt. Weizen inf. 75,5 Rg. 193, Festpreis 188, Roggen inf. 71 Rg. 198, Festpreis 155, Sandroggen 161, Sommergerste 184-192, Wintergerste 166-170, Hafer 142-147, Mais La Plata 208, do. Cinqu. 218, Weizenmehl Auszug 36-37,75, do. Semmelmehl 33-34,75, do. 600 inf. 31,25-32,25, Roggenmehl 60 Brog. 25,25, Weizenkleie 11,75-12, Roggenkleie 10,60-11,00, Kleinflocken lose 7,25, do. drahtgepreßt 8,00, Getreidestroh drahtgepreßt 2,25, Geschäftsgang: Weizen, Roggen, Sandroggen, Sommergerste, Wintergerste nominell, Hafer, Mais La Plata, Mehle ruhig, das übrige fest.

Ämtliche Berliner Notierungen vom 3. Januar 1934.

Börsenbericht. Die Börse brachte eine Fortsetzung der Aufwärtsbewegung auf allen Gebieten. Namentlich am Rentenmarkt lagen wieder nicht unbeträchtliche Kaufordere des Publikums vor, ein Beweis dafür, wie vertrauensvoll man die Maßnahmen, die noch in diesem Jahre zur organischen Beseitigung führen sollen, in Publikumskreisen beurteilt. Durch die starke Bewegung am Rentenmarkt konnten auch die Aktien profitieren, die fast durchweg 1-1 1/2 Prozent und teilweise auch darüber gewannen. Tagesgeld entspannte sich auf 4 1/2, teilweise 4 1/4 Prozent. Auch im Verlauf behauptete sich am Aktienmarkt die feste Tendenz. Einzelne Banken hatten Reforlaufträge zu erledigen.

Getreidegroßmarkt Berlin. Der Übergang zu den neuen Festpreisen fand seine Fortsetzung. Er vollzieht sich langsam als sonst, da die Nachfrage weiter nicht voll befriedigend ist und zum Teil noch Angebot vorliegt, das noch zu altem Preise erworben wurde. Der Weizenpreis (incl. Berlin) wurde um eine Mark erhöht, Roggen blieb unverändert. Weizenkleie waren mit 149,5, Roggenkleie mit 125 Mark per Tonne zu hören. Hafer etwas ruhiger und im Preise unverändert.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm.					
	3. 1.	2. 1.		3. 1.	2. 1.
Weiz., märk.	193	192	Roggen f. B.	10,5-10,8	10,5-10,8
pommersch.	—	—	Raps	—	—
Roggen, märk.	160	160	Weinfaat	—	—
pommersch.	—	—	Vollkornarbf.	40,0-45,0	40,0-45,0
Ruttergerste	—	—	fl. Spelteserbf.	32,0-36,0	32,0-36,0
Sommergerste	160-166	160-166	Ruttererbf.	19,0-22,0	19,0-22,0
Wintergerste 2 H.	—	—	Weizenkleie	17,0-18,0	17,0-18,0
Wintergerste 4 H.	—	—	Ueberbrotweizen	16,5-18,0	16,5-18,0
Hafer, märk.	140-146	140-146	Weizen	—	—
pommersch.	—	—	Lupine, blaue	11,5-12,5	11,5-12,5
Weizenmehl	—	—	Lupine, gelbe	—	—
per 100 kg	—	—	Serradelle	—	—
inf. Cad 31,7-32,7	31,7-32,7	—	Leinwand	12,7*	12,7*
Roggenmehl	—	—	Erdmehl	10,6-11,0*	10,6-11,0*
per 100 kg	—	—	Tradenmehl	10,3-10,4	10,3-10,4
inf. Cad 21,9-22,9	21,9-22,9	—	Sojabohnen	8,8-9,2*	8,8-9,2*
Weizen f. B.	12,2-12,6	12,2-12,6	Kartoffeln	14,3-14,8	14,3-14,8

* Ausschließlich Monopelabgabe.

Preise für Weizen und Roggen frei Berlin; für Weizen, Sommer- und Wintergerste ab märkischer Station.

Devisenbörse. Dollar 2,63-2,63; engl. Pfund 13,58-13,62; belg. Gulden 168,33-168,67; Danz. 81,52-81,68; franz. Franc 16,41-16,45; schweiz. 81,05-81,21; Wela. 58,17-58,29; Italien 22,02-22,06; schwed. Krone 70,08-70,22; dan. 60,64-60,76; norweg. 68,23-68,42; tschech. 12,41-12,43; österr. Schilling 47,55-47,65; Argentinien 0,63-0,64; Spanien 34,47-34,53.

Berliner Wagnersmarkt am Wagnershof in Friedrichshagen. Schweine- und Ferkelmarkt. Auftrieb: 125 Schweine und 80 Ferkel. Verkauf: Fest bei geringem Auftrieb. Es wurden gezahlt im Großhandel für: Säugenschweine, 4-5 Monate alt 30-38; Ferkel, 3-4 Monate alt 22-30; Ferkel, 8-12 Wochen alt 14-22; 6-8 Wochen alt 12-14, 8-9 Wochen alt 9-12 Mark je Stück.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Berlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schunk, Verlagsleitung: Paul Rumberg, Verantwortlich für den Textteil: Hauptschriftleiter Hermann Köllig, für den Anzeigenteil: Erich Reich, sämtlich in Wilsdruff.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Ämtliche sächsische Notierungen vom 3. Januar. Dresden. Bei fester Grundstimmung ergaben sich am Aktienmarkt Gewinne bis 3 Prozent, denen an Verlusten nur Siemens-Glas, Autolander Nizza und Ueda mit je -1,5 Prozent gegenüberstanden. Dagegen gewannen Sächsische Brauerei und Jürgens-Brauerei je 3, Radeberger Exportbier 2, Schubert u. Salzer 3, Reichsbank 2,5, Schöfferhof 1,75, Fris Schütz und Metall-Halter je 1,5, Waidauer Hammer 3 Prozent. Am Anleihemarkt kam es durchweg zu Aufbesserungen bis 0,5 Prozent und vereinzelt darüber. Leipzig. Bei fester Grundstimmung waren Reichsbank 4,5, Bayerische Hypotheken 2,5 Prozent höher vergebens gesucht. Ferner gewannen Schubert u. Salzer 3, Glauziger Zucker 2,5, Riquet 2, Mandfeld 1,25, Polypbon, Fris Schütz, Kiebed-Beer und Leipziger Holz je 1 Prozent. Wöhrer Zucker nahen 2,5, Hallensteiner Cardinen und Ueda je 1 Prozent ein. Der Markt der Festverzinslichen war außerordentlich fest. Hier stiegen Dresdner Stadt 2,5, Leipziger Stadt 1,5 Prozent.

Ämtliche Verkündigungen

Die Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine für Haushaltsmargarine usw. für die Monate Januar und Februar 1934 erfolgt am Freitag, dem 5. Januar 1934

im Hofstraßensamt an den bisherigen Personenkreis. Stadtrat Wilsdruff, am 4. Januar 1934.

Sonnabend, den 6. Januar 1934, vormittags 10 Uhr sollen in Wilsdruff 2 halbfertige Bäckereier öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden. Sammelort der Bieter 9.45 Uhr vormittags im Anmeldezimmer des Amtsgerichts Wilsdruff. Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Wilsdruff.

Tiefbewegt über die so zahlreiche Teilnahme und den herrlichen Blumenschmuck beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, des Privatus

Gustav Bruno Liebmann

sprechen wir allen Nachbarn, Freunden und Bekannten sowie dem Kriegerverein Burkhardswalde unseren

innigsten Dank

aus. Schmiedewalde, am Begräbnistage 1934.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Unser Pg. und Kamerad Karl Kühne

ist von uns gegangen. Wir verloren in ihm einen alten Mtkämpfer der nationalsozialistischen Bewegung, dessen Andenken bei uns weiterleben wird.

Die Pg. und Mitglieder des NSKK werden um zahlreiche Beteiligung bei der am Sonntag nachm. 2 Uhr stattfindenden Beerdigung gebeten. Stellen 1/2 Uhr am „Adler“.

NSDAP. und NSKK., OG. Wilsdruff

Nat.-Soz. Kraftfahr-Korps

Kraftwagen-Zug 42/33 Durch einen bedauerlichen Unglücksfall wurde der Kamerad Karl Kühne unseren Reihen entzogen. Der für Donnerstag, den 4. 1. angelegte Kameradschaftabend mit Damen wird infolgedessen auf Donnerstag, den 11. 1. verschoben. Zur Beerdigung am Sonnabend Stellen 1.30 Uhr „Adler“ RWS-Jahres-Vorstand.

Hotel „Weisser Adler“

Voranzettel Sonntag, den 7. Januar, abends 8 Uhr

Zwei Stunden Sächsischer Instrumental-Humor, ausgeführt von Mitgliedern der Städtischen Orchesterschule. Wirt: Herr O. Schöhe, Wilsdruff, Operellenkammer u. Stimmungsleiter.

Donnerstag, den 11. Januar 1934, abends 8.15 Uhr im Fremdenhof „Stadt Dresden“ Vortrag

Die Bedeutung von Blut und Boden für das deutsche Volk.

Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Der Ortsgruppenleiter.

Lichtspiele Lindenschlößchen Wilsdruff

Freitag, 5. Januar, Sonnabend, 6. Januar, 8-15 Uhr

Lil Dagover — Otto Gebühr

in dem historischen Monumentalfilm

Die Tänzerin von Sanssouci

Die galanten Abenteuer der Tänzerin Barberina am Hofe Friedrichs des Großen

Sonnabend 4 Uhr Kinder-Vorstellung

Gasthof Helbigsdorf

Sonnabend, den 6. Januar (Sohnneujahr)

Karpfenschmaus mit Ball

wir freundlich einladen Paul Rohje und Frau.

Eine gute Schlafstelle

Bitte berücksichtigen Sie

für einen Herrn frei bei Ihren Käufen unsere Inserenten!

Am oberen Bach 1331

Gasthof Grumbach

Voranzettel Donnerstag, den 11. Januar

Karpfenschmaus

Mehr Inserate - mehr Käufer!

45. Geflügel - Ausstellung verbunden mit Kaninchen-Schau

des Geflügelzüchtervereins für Wilsdruff und Umgegend

Sonnabend und Sonntag den 6. und 7. Januar 1934

im Goldenen Löwen, Wilsdruff

Eintrittspreis 50 Pfg. Kinder u. Erwerbslose die Hälfte. Um recht zahlreichen Besuch bittet

der Gesamtvorstand

Für Ausspannung ist gesorgt!



Irste Dreitaler Hofschlachtere

mit Kraftbetrieb

Eurt Siering

Telephon Areital 2151 — Telephon Areital 216

kauft laufend Schlachtpferde

zu höchstem Tagespreis. Bei Hofschlachtungen mit Transportante Sag und acht zur Stelle.

Telephon Areital 2151 — Telephon Areital 216

Telephon Areital 2151 — Telephon Areital 216

Telephon Areital 2151 — Telephon Areital 216

Telephon Areital 2151 — Telephon Areital 216

Telephon Areital 2151 — Telephon Areital 216

Telephon Areital 2151 — Telephon Areital 216

Telephon Areital 2151 — Telephon Areital 216

Telephon Areital 2151 — Telephon Areital 216

Telephon Areital 2151 — Telephon Areital 216

Telephon Areital 2151 — Telephon Areital 216

Telephon Areital 2151 — Telephon Areital 216

Telephon Areital 2151 — Telephon Areital 216

Telephon Areital 2151 — Telephon Areital 216

Telephon Areital 2151 — Telephon Areital 216

Telephon Areital 2151 — Telephon Areital 216

Telephon Areital 2151 — Telephon Areital 216

Telephon Areital 2151 — Telephon Areital 216

Telephon Areital 2151 — Telephon Areital 216

Telephon Areital 2151 — Telephon Areital 216

Telephon Areital 2151 — Telephon Areital 216

Telephon Areital 2151 — Telephon Areital 216

Telephon Areital 2151 — Telephon Areital 216

Telephon Areital 2151 — Telephon Areital 216

Telephon Areital 2151 — Telephon Areital 216

Telephon Areital 2151 — Telephon Areital 216

Telephon Areital 2151 — Telephon Areital 216

Telephon Areital 2151 — Telephon Areital 216

Telephon Areital 2151 — Telephon Areital 216

Telephon Areital 2151 — Telephon Areital 216

Telephon Areital 2151 — Telephon Areital 216